

Offensive der Widder

Perry Rhodan - Heft Nr. 1489

Perry Rhodan - Heft Nr. 1489

von Arndt Ellmer

Die Hauptpersonen des Romans:

Enza Mansoor und Notkus Kantor - Die Synergistiker in der BASIS.

Perry Rhodan, Reginald Bull und Atian - Sie

gehen mit ihren Flotten dem Chronopuls-Wall zu Leibe.

Gucky, Beodu und Salaam Slin - Die „Klei-nen“ in der HARMONIE sorgen für „Dis-harmonie“.

Khebikto - Ein Cantaro im Dienst der *Widder*

Gegen Ende des Jahres 1146 NGZ sollte die jahrhundertealte galaxisweite Herrschaft der Cantaro und derar, die über diesen Klon-Wesen stehen, längst so gefestigt sein, daß nie-mandden gegenwärtigen Zustand verändern kann.

Diese Annahme hat sich längst als Irrtum herausgestellt. Perry Rhodan mit seinen Tarkan-Rückkehrem, die Fraihändler und dio in der Organisation WIDDER vereinigten Widerstandskämpfer haben trotz größter Schwierigkeiten und wütender Attacken des übermächtigen Gegners mehr als ein mal bewiesen, daß sie nicht leicht unterzukriegensind. Im Gegenteil: Die Opposition ist durchaus in der Lage, empfindliche Schläge auszuteilen und Vorbereitungen für einen Generalangriff auf die Gewaltherrscher der Milchstraße einzuleiten, was die letzten Missionen an verschiedenen Schauplätzen bewiesen haben. Schließlich bricht das Jahr 1447 an, und während die „Herren der Straßen“ ihre Kräfte sammeln, um dem erwarteten Angriff auf die abgeschottete Milchstraße zu begegnen, laufen gleichzeitig die Angriffs vorbereitungen der Widerstandskämpfer auf Hochtouren. Dann, Anfang März, ist es soweit - es kommt zur OFFENSIVE DER WIDDER...

1.

Der Schlitten glitt mit mäßiger Geschwindigkeit über die ebene Fläche der vorderen Großschleuse dahin. Seine Abstandstaster funktionierten mechanisch, eine kleine Spielerei im Zeitalter der syntronischen Vernetzung. Die dünnen Plastikantennen ragten schräg nach unten und schleiften auf dem spiegelglatten Untergrund. Es gab keine Geräusche in der Luftleere, und der Schlitten steuerte langsam nach vorn in Richtung des vordersten Bugsegments. Er trat aus dem Schatten der aufragenden Wände der Außenschale des Schiffes hervor und bewegte sich in die lichtdurchflutete Leere hinaus. Seriphos drohte die Insassen des Schlittens zu blenden, und die SERUNS verringerten automatisch die Lichtdurchlässigkeit der Helmscheiben. Gleichzeitig verloren die Taster den Kontakt zum Untergrund, und aus dem gemächlichen Gleiten wurde ein Hinausschießen in den Leerraum. Für die drei Insassen des Schlittens und ihre wenig entwickelten Sinnesorgane schien es tatsächlich, als schösse das Gefährt um ein Vielfaches beschleunigt davon. In Wirklichkeit änderte sich die Geschwindigkeit überhaupt nicht. Es handelte sich um eine optische Täuschung, und einer der drei SERUN-Träger stieß pfeifend die Luft aus und griff nach den Kontrollsensoren für die Magnethalterungen, die die Anzü-

ge festhielten, als seien diese mit dem Plast der Sitze verwachsen.

»Mach keinen Unsinn, Tyl!« klang eine helle Frauenstimme auf. »Wir sind gleich an Ort und Stelle.« »Die weiße Kreatur der Klarheit möge dich erleuchten, Enza, sofern es Seriphos nicht bereits tut«, kam das höfliche Gezwitscher des Blues als Antwort. Danach herrschte wieder eine fast ehrfürchtige Stille, und der Schlitten senkte sich langsam durch die Leere nach unten, schwebte an der Steilwand hinab, die die Rundung des Schalenkörpers und den Ringwulst unterbrach, der den Schalenkörper wie ein Gürtel umgab.

Dort unten, gut zweihundert Meter entfernt, ragte das konisch geförmte Bauteil des Zentral-segments mit der Hauptleitzentrale

wie ein Fremdkörper aus der kreisförmigen Schalenkonstruktion heraus, strebte mit den Seitenbegrenzungen in einem Sechzig-Grad-Winkel in den Raum hinaus und endete erst tausend Meter

außerhalb der Rundung des Ringwulsts.

»Da!« flüsterte eine männliche Stimme. »Enza, siehst du es?«

»Fang du nicht auch noch an, Notkus!« zischte Enza Mansoor. »Ihr bei-den macht mich verrückt. Was ist los?«

Notkus Kantor deutete weiter schweigend auf den Bereich schräg unter dem Schlitten, auf dem das grelle Licht des Sterns messerscharfe Schatten warf. Dazwischen leuchteten die Positionslichter, die die einzelnen Bereiche markierten.

Ein Signal ertönte in den Helmen der drei Galaktiker.

»Guten Morgen, Enza, Notkus und Tylu«, vernahmen sie eine wohlklingende Stimme. Sie gehörte der Haupt-syntronik des riesigen Schiffes, die nach wie vor behauptete, daß sie Payne Hamiller sei.

»Guten Morgen, Payne«, erwiderte der Synergistiker. »Mir war gar nicht bewußt, daß gerade der Tag angefan-gen hat.«

»Sehen Sie, Mister Kantor. Die Faszination des Leerraums ist...«

»Hör auf mit dem Gesülze!« rief Enza dazwischen. »Der Schlitten ändert den Kurs. Was ist los, Hamiller?«

»Eine reine Sicherheitsmaßnahme, Madam. Sie kommen einem der Transformprojektoren bedrohlich nahe. Deshalb habe ich mir erlaubt, den Kurs ein klein wenig zu ändern. Sie werden in der Nähe des vorderen An-tennenparks abgesetzt. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg!«

Die Hamiller-Tube schwieg wieder, und Enza wandte den Kopf und starrte auf den rechten Arm ihres Partners, der noch immer nach unten deutete. Sie folgte ihm mit ihrem Blick und versuchte zu erkennen, was er meinte.

»Du träumst«, sagte sie schließlich. »Oder du siehst Gespenster. Du ver-suchst doch nur, mir einen Bären auf-zubinden.«

Notkus rührte sich noch immer nicht, und sie gab es auf, ihn aus der Reserve locken zu wollen. Sie wandte sich zur Seite, wo die Spitzen der scheinwerferbestrahlten Waffentürme blinkten. Scharren von Robotern mit ihren dunkelroten Warnlichtern arbeiteten dort, um auch die letzten Systeme technisch auf den neuesten Stand zu bringen. Dazwischen rasten kleine Gestalten entlang, gelbweiße Flecken in der Schwärze, hektische Störenfrie-de in der gemächlichen Gleichmäßigkeit robotischer Verhaltensweisen. Es waren die Techniker und Ingenieure, die die Arbeiten überwachten und auch selbst mit Hand anlegten, damit sie so bald wie möglich abgeschlossen werden konnten.

»Achte auf die grünen Positionslich-ter«, sagte Notkus so plötzlich, daß Enza erschrak. »Sie begrenzen einen Teil des Zentralsegments und verlei-hen ihm das Aussehen eines Torten-stücks!«

»Ja und?« bellte sie. »Es wird einen Grund haben!«

»Der Grund sind wir!« sagte Notkus mit warm klingender Stimme. »Nicht wir allein, sondern alle, die sich die-sem Teil des Schiffes nähern. Mein Gott, Enza! Seine Stimme hob sich. »Die Lichterkette ist ein Symbol. Ha-miller will uns damit etwas sagen!«

»Und was denn?« Sie verlor nun endgültig die Geduld und wollte nur noch eins: weg aus diesem Schlitten, weg von diesem Ekel. Es war die schrille und zugleich voller Bewunderung steckende Stimme des Blues, was sie zurückhielt.

»Aber natürlich, Notkus«, zirpte Chyunz voll Begeisterung. »Jetzt, da du es sagst, fällt es mir auch auf.« Entgegen dem, was Enza von ihrem Synergistikpartner dachte, legte Kan-tor keine Kuntpause ein, sondern fuhr mit gleichmäßiger Stimme fort:

»Alpha-Land«, erklärte er. »Die Po-sitionslichter umreißen Alpha-Land. Erinnerst du dich, Enza?

Weihnachten in Alpha-Land. Du hast den Baum ge-bastelt!«

»O Notkus!« Sie holte den Seufzer tief aus ihrer Brust. »Wie kannst du jetzt an so etwas denken.

Weihnachten in Alpha-Land. Die Rekonstruktion der BASIS!«

Weihnachten 1143 NGZ. Das war fast drei Jahre und zwei Monate her, denn inzwischen schrieb man Mitte Februar 1147.

Überall unter dem Schlitten und seitlich von ihm sprühten Lichtkaska-den auf, Fontänen mit einer Länge und Breite, die in Hunderten von Me-tern gemessen werden mußte. Die Va-kuumschmelzprozesse liefen in einer atemberaubenden Geschwindigkeit ab, und die Kaskaden zerstoben in dunkelblau glühenden Vorhängen aus sich verlierender Wärme.

Keine der gefährlichen Fontänen reichte näher als dreißig Meter an den Schlitten heran. Sorgfältig positionier-te Energiefelder verhinderten, daß ir-gend jemand zu Schaden kam. Hamiller war überall.

»Hoffentlich landet das Ding jetzt!« schimpfte Enza, und Notkus lauschte dem Klang ihrer Stimme nach.

Um seinen Mund spielte ein Lächeln. Sie sah es nicht, denn der Helm war ver-spiegelt.

Es würde ein erfolgreicher Arbeits-tag werden, das stand jetzt bereits fest. Dieser Gedanke war der Grund für sein Lächeln, und er beugte den Ober-körper ein wenig zur Seite und blickte an der Außenwand des Schlittens vor-bei hinunter auf die fremdartig wir-kenden Muster der Lichter. Wäre das grelle Licht von Seriphos nicht gewe-sen, so hätte er daß Aufsetzen des Fahrzeugs übersehen. Es gab nicht den geringsten Ruck, die Taster an der Unterseite schluckten die kleinste Vi-bration. Notkus löste das Magnetsy-stem und erhob sich. Gleichzeitig kam aus einem Orbit über der BASIS das Signal von der Fähre, die sie mitsamt dem Schlitten von Heleios gebracht hatte.

»Gemach, gemach«, murmelte der Synergistiker in sein Mikrofonfeld. »Laßt uns wenigstens zwei Minuten Zeit, unsere Ausrüstung auszuladen, bevor ihr den Schlitten zurückholst!«

Niemand antwortete ihm. Alle Vor-gänge liefen vollautomatisch, und Ha-miUer würde den Schlitten erst dann freigeben, wenn sie sich von ihm ent-fernt hatten.

Tyl Chyunz trat neben ihn und streckte seine langen Arme nach dem aus, was Notkus großartig als Ausrü-stung bezeichnet hatte. Es handelte sich um drei kleine Pakete, mehr war es nicht. Jeder nahm eines davon an sich, dann marschierten sie zu dem be-leuchteten Tor hinüber, das sich in ei-nem der Waffentürme für sie aufgetan hatte.

*

Particulos funkte das Ergebnis sei-ner Beobachtungen in alle Teile des Zentralsegments, die nicht unter dem Absorbervorhang lagen. Augenblick-/ lich trafen knapp hundert Echos bei ihm ein, und er nahm sie mit einem Impuls der Zufriedenheit zur Kennt-nis. Er steuerte den astronomischen Sektor an und verschaffte sich Zutritt zum Planetarium, das in einem der Übergangssektoren angelegt war und sich über mehrere Etagen und Ebenen erstreckte. Er stellte eine Verbindung mit der Steuersyntronik, her, und augenblicklich wurde es unter der hohen Kuppel finster. Der Sternenhimmel der Milchstraße leuchtete auf, so, wie er sich einem Beobachter in der Real-zeit zeigte, der von außen auf sie schaute.

»Was möchtest du sehen?« erkun-digte sich der Syntron. »Wünschst du eine Projektion deiner Heimat?«

»Da gibt es nichts zu sehen!« be-hauptete Particulos mit Entrüstung. »Meine Heimat liegt jenseits der gro-ßen Leere. Nein, ich möchte das Zen-trum der Kultur sehen, die Hundert-sonnenwelt!«

Die Perspektive der Darstellung

veränderte sich rasend schnell. Die Milchstraße schien seitlich davonzura-sen und schrumpfte dabei rasch zu ei-nem nebligen Gebilde, während ein winziger Lichtpunkt in der schwarzen Leere des intergalaktischen Raumes stetig größer wurde und schließlich zu einem leuchtenden Ring anwuchs, in dessen Mitte sich ein runder Ball be-fand, der das Licht des Ringes zurück-warf.

»Dies ist der aktuelle Zustand, wie er vor etwa drei Monaten aufgenom-men wurde«, kommentierte der Syn-tron. »Es liegen keine Meldungen vor, daß sich inzwischen etwas verändert hat.« Particulos prägte sich das Bild ein. Der leuchtende Ring der zweihundert Atomsonnen füllte inzwischen den ge-sarnten Raum der Kuppel aus, und da-zwischen hing die Hundertsonnen-welt, dieser erdähnliche Planet ohne Eigenrotation und mit einer Schwer-kraft von 1,13 g. Deutlich waren in den Orbitbahnen die Echos der vielen Gurrad-Schiffe zu erkennen. Die Gur-rads kümmerten sich um die Zentral-welt der Posbis, die früher Sitz des Zentralplasmas gewesen war.

»Hat es einen besonderen Grund, warum du die Aufnahmen sehen willst?« erkundigte sich der Syntron. Particulos zögerte mit der Antwort und versuchte zu verfolgen, woher das Funksignal gekommen war, das den Syntron zu der Frage veranlaßt hatte. Es gelang ihm wegen des Absorber-vorhangs nur unvollkommen.

»Nein, e's hat keinen besonderen Grund«, gab er auf akustischem Weg zurück. »Ich habe die Hundertsonnen-welt noch nie in heuen Aufnahmen ge-sehen, nur in den alten, die den end-gültigen Aufbruch dokumentierten. »Ich bin ein Andromeda-Posbi!«

Er gab gleichzeitig ein Funksignal, und der Syntron löschte die dreidi-mensionale Projektion und ließ die in-direkte Beleuchtung aufflammen. Mattgelbes Licht erfüllte die Kuppel. Der Posbi wandte sich dem Ausgang zu und nahm wieder Kontakt mit sei-nen Artgenossen auf. »Wir treffen uns an den Schnittkoor-dinaten der Systemvernetzung«, gab er bekannt. Er wußte, daß sich alle Posbis sofort auf den Weg zu diesen Koordinaten machten. Es handelte sich um die Hauptleitzentrale der BASIS.

Particulos selbst benutzte den nächstgelegenen Transmitteran-schluß. Außer den Technikkolonnen gab es so gut wie keinen Publikums-verkehr in dem riesigen Schiff, so daß die meisten Geräte das

Freizeichen be-saßen. Entschlossen trat der Roboter in das aufflammende Feld und ließ sich abstrahlen. Als sich der Schleier vor seiner Optik legte, sah er den weit-räumigen Querschnitt des eigentli-chen Zentralraumes vor sich, und er machte zwei Wärmechos aus, die sich in der Nähe der Kontrollgalerien be-fanden. Er identifizierte sie an Hand seiner Speicherinhalte und eilte auf sie zu.

»Kommandant!« rief er aus. »Die BASIS ist ein äußert unvollständiges Objekt. Sie ist auf keinen Fall einsatz-fähig!«

Harold Nyman wandte sich um und verzog das Gesicht. Particulos blieb stehen und streckte ihm abwehrend seine Greifklauen entgegen.

»Du lachst?« dröhnte er. »Du lachst wirklich?«

»Ich habe Bauchschrnerzen«, ver-kündete der Terraner und rieb die Hände ineinander. »Norman, was sagst du dazu? Die BASIS ist unvoll-ständig. Vermutlich fehlen ihr ein paar Segmente!«

Die beiden Männer sahen sich an und platzten dann lauthals los.

»Es ist wohl eher so, daß bei dem Kerl ein paar Schrauben locker sind«, erwiderte der Linguist aus der CAS-SIOPEIA. »Mein Gott, was ist jetzt los? Was wollen die alle?«

Eine knappe Hundertschaft bunt durcheinandergewürfelter Posbis stf ömte von allen Seiten in die Zentrale herein und strebte auf die Dreief-gruppe zu. Die Maschinen bildeten ei-nen weiten Doppelring um sie.

»Kommandant, sie funkeft alle«, meldete sich einer der Syntrons. »Sie scheinen sich völlig einig zu sein.«

»Einig worin?« brüllte Nyman laut-hals und verschluckte sich beinahe dabei. Er bekam kaum Luft, so sehr amüsierte ihn das Spektakel, das die Maschinen aus der BOX-17411 veran-Stalteten.

»Zu wenige' Transmitter«, platzte Particulos heraus. »Viel zu wenige Transmitter. Die Benutzung der Gravitationsschleusen ist zu umständlich. Wie sollen sich die vielen Menschen und Galaktiker sinnvoll in diesem Schiff bewegen?«

»Das frage ich mich auch«, sagte Nyman mit todernstem Gesicht. Im nächsten Augenblick prustete er wie-der los. »Ich halte das im Kopf nicht aus.«

Norman Speck gelang es, ein wenig seiner wissenschaftlichen Würde zu bewahren. Er deutete auf den frühe-ren Hangarchef der CASSIOPEIA.

»Ihr habt vergessen, ihm zu sagen, wie viele Besatzungsmitglieder die BASIS haben wird«, meinte er. Particulos rotierte mit dem tohnen-förmigen Kopf. Sein Körper neigte sich leicht zur Seite.

»Nach unseren Berechnungen ist die BASIS für eins Komma zwei Mil-lionen Lebewesen konstruiert, ein flie-gender Planet!«

1,2 Millionen!«

Harold Nyman seufzte. Er zweifelte

an den Syntrons der Posbis. Er wäre froh gewesen, wenn er zwölftausend Männer und Frauen gehabt hätte, die die Grundbesatzung der BASIS in ih-rer früheren Stärke stellten. Aber das war nur ein Traum ohne jede Möglich-keit der Verwirklichung. WIDDER be-saß nicht so viele Helfer, und die Raumschiffe waren trotz der Flücht-linge von den Stützpunkten nicht ge-rade das, was man als überbemannt bezeichnen konnte.

Ein Signal lenkte ihn ab. Es kam von der Mitte der Galerie.

»Geht jetzt«, wies er die Roboter an. »Ihr steht uns nur im Weg herum. Das Team ist eingetroffen. Es gibt Arbeit.«

»Was ereignet sich hinter dem Ab-sorbervorhang?« wollte Particulos wissen, doch Nyman und Speck ga-ben ihm keine Antwort. Norman drückte Harold die Hand und deutete auf das Horama, das sich in unmit-telbarer Nähe aufbaute. Der Kopf der streitbaren Gundula Jamar tauchte mitten in der Luft auf.

»Liebster Norman, wann gedenkst du endlich an deinen Arbeitsplatz zu-rückzukehren?« flötete sie mit dem freundlichsten Gesicht auf der Welt. Nur ihre Augen blitzten.

»Ich bin schon unterwegs!« Speck eilte zum Transmitter.

»Das will ich aber auch hoffen!« bellte die Eiserne Gundu hinter ihm her. Das Holo löste sich auf, und Harold Nyman wandte sich den An-kömmlingen zu.

Die Halle maß gut hundert Meter im Durchmesser, und sie erstreckte sich über elf Ebenen des Schiffes. Von ih-rer Grundform her erinnerte sie an ei-nen überdimensionalen Zylinder mit einem flachen Boden und einem ge-wölbten Deckel, aber diese Grund-

Bild 1

form war nicht erkennbar. Der gesam-te Raum war mit kleinen Steueraggre-gaten gefüllt, und in der Mitte ragten die riesigen Maschinen auf. Sie mün-deteten in der gewölbten Decke, über der sich die Außenwand

des Schiffes befand. Dort draußen setzten sich die Maschinenkolosse in den Abstrahltür-men der Waffensysteme fort. Die blin-kenden Lichter an den Kontrollanla-gen und das leise Gemurmel aus dem Hintergrund, das aus den Funkgerä-ten von SERUNS stammte, zeigten, daß draußen noch immer fieberhaft gearbeitet wurde.

Harold Nyman schob seine schlanke Gestalt zwischen die Umformblöcke und legte den Kopf in den Nacken. Er starnte zu den Verengungen der Ma-schinen hinauf genau an der Stelle, wo sich die beiden kugelförmigen Teile berührten und eine Art Einschnürung bildeten.

»Dort ist es«, sagte er. »Hamiller hat es berechnet. Ihr müßt den Energie-fluß noch vor der Umwandlungszone erwischen.«

»Aha!« zirpte Chyunz. »Nichts ist einfacher als das!«

»Wer weiß alles davon?« fragte En-za. Sie musterte die riesige Anlage aus zusammengekniffenen Augen. Einen Augenblick schien es, als werde sie ge-genüber der Wucht des Anblicks hilf-los. Dann jedoch machte sie eine Be-wegung mit der Hand, die ihre ganze Entschlossenheit zeigte. Sie drängte Notkus ein Stück zu Seite, um die Aussicht nach hinten besser genießen zu können.

»Außer euch dreien und mir nie-mand. Hamüler natürlich und die Großkopfeten drunten auf Heleios.«

»Darin an die Arbeit.« Notkus Kan-tor griff an den Gürtel seiner dunkel-blauen Montur und wollte das Anü-gravgerät einschalten. Enza schlug ihm die Hand zur Seite.

»Wie immer hast du es verdarnmt eilig«, sagte sie gefährlich leise. »Nie kannst du warten. Was willst du da oben eigentlich?«

»Die Energieströme messen und mit Hamiller kommunizieren!«

»Das schlägst du dir gefälligst aus dem Kopf. Es ist meine Aufgabe, die Grundlagen für den Eingriff zu schaf-fen. Hast du unsere Absprache verges-sen? Nein, sicher hast du es nicht!«

Notkus gab ihr keine Antwort. Er blickte an ihr vorbei und wartete, bis sie den Boden unter sich gelassen hat-te und hinauf zu der kritischen Stelle schwebte. Er warf dem Blue einen Blick zu, und Tyl Chyunz zuckte in menschlicher Manier mit den ächul-tern. Die Geste wirkte grotesk, und Notkus grinste. Sein Lachen gefror ihm jedoch schnell, denn Enza rief nach ihm.

»Wo bleibst du?« rief sie herunter. »Du Schlafmütze. Kannst du kein ein-ziges Mal in deinem Leben rechtzeitig dasein, wenn ich dich brauche?«

»Verliert keine Zeit«, stimmte Ny-man zu. »Wir werden die Macht der Cantaro und ihrer Herren brechen. Die Herren der Straßen werden keine Freude daran haben, daß sie sich mit uns angelegt haben.« Die Anzeigen sprangen abrupt auf zweihundert Prozent. Notkus ließ den antigavgestützten Meßapparat fahren und nickte seiner Partnerin zu.

»Energiefrequenz liegt an der obe-ren Marke«, sagte er.

Enza starre an ihm vorbei auf das Mikrogerät, das wie ein Käfer langsam an der Verengung zwischen den bei-den kugelförmigen Maschinenteilen entlangwanderte. Es lieferte ebenfalls Werte, und die Synergistikerin warf den Kopf in den Nacken. Notkus hatte ihn direkt über sich, und die kurzen, nach allen Seiten abstehenden Haar-stoppeln erinnerten ihn an einen ab-wehrbereiten Igel.

»Ich zapfe!« erwiderte sie nach einer Weue.

Ein Zischen klang auf. Ein winziges Stück der Kugeloberfläche färbte sich hellrot, wurde dann gelb und schließ-lich weiß. Das Mikrogerät sog das er-hitzte Metallstückchen nach außen und kühlte es im Schnellverfahren ab. Es klebte an dem Gerät, und Enza nä-herte ihr Gesicht der Öffnung und leuchtete mit dem Stift hinein.

»Zwölftausend Grad hinter der Ab-schirmung«, stellte sie fest.

»Das bedeutet absolute Betriebshit-ze«, gab Notkus sofort zur Antwort. »Wenn wir mit dem Miniabsorber ar-beiten, werden wir keine Probleme haben.«

Er gab Tyl einen Wink und stellte flüchtig fest, daß Harold Nyman sich entfernte.

Der Blue reichte den Absorber aus einem der Pakete, die sie mitgebracht hatten. Notkus schob sich mit Hilfe seines SERUNS dicht neben Enza und ließ den Absorber sich an der Ku-gelwandung festsaugen.

»Einschalten, jetzt!« drang Enzas Stimme in sein rechtes Ohr. »Beeile dich!«

Der Absorber begann zu summen und hüllte die Öffnung in ein unsicht-bares Schutzfeld.

»Hamiller, die Daten aus dem In-nern!« verlangte die Synergistikerin.

Die Syntronik funkte die Daten in ihren SERUN und nannte sie gleich-zeitig auf akustischem Weg. Enza gab ein zufriedenes Knurren von sich.

»Notkus, es gilt«, zischte sie. »Reiß dich einmal in deinem Leben zu-sammen!«

Kantor ließ nicht erkennen, was er dachte. Er verzichtete darauf, eine Lei-

densmiene aufzusetzen oder ihr zu antworten. Er schloß für einen kurzen Moment die Augen.
»Das Energiefeld reagiert statisch«, hörte er sie sagen.
»Dann bildet sich ein Stau. Mach schneller«, sagte er hastig.
Sie gab ihrem SERUN mehrere Anweisungen, und dieser funkte sie in das Mikrogerät hinein. Das ging schneller, als wenn Enza das Gerät von Hand bedient hätte.
»Umwandlerenergie stört. Gefahr einer Explosion bei zwanzig Prozent.«
»Ynkelonium-Kontrollstab ein-schieben. Wir führen eine kontrollier-te Energieüberlagerung durch.«
Der Blue reichte wortlos die benö-tigten Geräte nach oben und hüte sich, die unter starker geistiger Kon-zentration stattfindende Kommunika-tion zwischen den beiden Synergisti-kern zu stören.
»Zwei Stäbe«, fuhr Notkus fort, als sein SERUN ihm die neuen Werte nannte.
Drinnen im Paratronkonverter bro-delte es für die beiden unsichtbar. Dort traf ein Energiestrahl aus Transformenergie auf das Plasma und regte es an. Die kritische Phase begann, die Zerstörungsgefahr stieg auf vierzig Prozent. Der rote Bereich wurde bei sechsundvierzig Prozent erreicht.
Notkus begann zu schwitzen. Seine Gedanken bewegten sich in alle Rich-tungen.
»Es baut sich ein Minifeld auf. Ab-brechen!« stieß Enza hervor. Für ei-nen Augenblick schien sie aus der Konzentration gerissen. Notkus muß-te seine Antwort wiederholen.
»Keinen Fehler machen! Transform-strahl erhöhen!« verlangte er.
Es hörte sich widersinnig an, aber es war in dieser Situation das einzig Richtige. Tyl reichte gleichzeitig wei-tere Trennstäbe nach oben. Enza legte
sie in das Antigravfeld des Mikroge-räts, und dieses bugsierte sie durch die Öffnung in die Kugel hinein.
Sie trennten das Feld des Transform-strahls von der Paratronenergie.
Die Gefahr einer Explosion sank auf sechsunddreißig Prozent bei erhöhter Intensität des Transformstrahls.
»Weiter erhöhen«, fuhr Notkus fort. Das Absorberfeld hielt, aber ein Warn-signal wies darauf hin, daß die Gren-zen der Leistungsfähigkeit des Absor-bers bald erreicht waren.
»Statikausbruch.« Enza warf einen flüchtigen Seitenblick auf ihren Syn-ergistikpartner. »Runter mit der Energie!«
»Hamiller, Paratronenergie zurück-fahren!« interpretierte Notkus richtig. Er sprach mit derselben Lautstärke und im selben Tonfall wie Enza. »Drei-ßig Prozent!«
»Strahl faßt, Notkus!«
»Hundert Prozent auf Transform-strahl!«
SERUN und Gerät führten die An-weisung aus. Die Kontrollsyntax der Maschinenhalle meldete Beden-ken an und gab ein Warnsignal von sich, aber die drei Techniker beachte-ten es nicht.
»Eigenfeld wird stabil.«
»Paratronenergie auf ursprüngli-chen Wert!« verlangte der Synergi-stiker.
»Polarisationsfeld beim Einpen-deln.«
»Stäbe zurück, Enza.«
Ein paar Sekunden des Schweigens vergingen, dann meldete sich die Ha-miller-Tube:
»Glückwunsch, Mistreß Mansoor, Mister Kantor. Der Vorgang folgt mei-nen Berechnungen. Das Transform-feld bleibt stabil. Die Magnetfelder bringen es in eine zentrale Lage. Kei-ne Störungen im Paratronkonverter.«
Tyl Chyunz nahm die Stäbe mittels eines Antigravfeldes in Empfang uftd bugsierte sie in einen abgelegenen Teü der Halle, wo sie abkühlen konnten.
»Operation, Teil zwei!« grinste Not-kus, aber er handelte sich nur einen giftigen Blick seiner Partnerin ein. Was jetzt kam, war nicht mehr ge-fährlich. Mit Hilfe von Antigravfel-dern wurde ein bereitgestellter Trans-formprojektor im freien Raum neben den Kugeln plaziert und über einen Energieschlauch mit dem Paratron-konverter verbunden. Erst jetzt benö-tigte Enza ihre Geräte nicht mehr und holte sie vorsichtig nach unten.
»Hamiller, wir warten zwei Wochen, dann versuchen wir es mit einem Pro-belauf!«
»Einverstanden, Madam«, kam die Antwort von der Tube. »Ich bin Ihrer Meinung. Sie werden sehen, meine Pläne sind ohne Fehl und Tadel!«

*

Tyl hatte sich mit dem »Werkzeug« auf den Rückweg gemacht. Enza und Notkus blieben noch eine

Weile in der BASIS. Sie informierten Harold Ny-man und gaben ihm Hinweise für Ver-haltensmaßregeln, die über die Emp-fehlungen der Tube hinausgingen.

»Für den Fall, daß doch noch etwas passiert«, meinten sie.

»Es ist ziemlich unwahrscheinlich, oder?« sagte er.

»Hamillers Plan ist in Ordnung«, be-stätigte Enza, und Notkus nickte nur dazu. »Aber wir dürfen nicht überse-hen, daß es sich um eine Hybridkon-struktion handelt, eine gefährliche da-zu. Wenn uns das Ding durchgeht wie ein wüdgewordenes Pferd, dann bleibt nur noch, das Zentralsegment abzusprengen und möglichst rasch möglichst weit von der BASIS wegzu-bringen, bevor es das ganze Schiff zer-reißt, diesen fliegenden Planeten.«

Etwas wie Anteilnahme schwang in ihren Worten mit. Sie war lange mit der BASIS geflogen, mit dem »Gro-ßen Bruder«, wie das Schiff damals hieß, Beide, Enza und Notkus, fühlten sich der BASIS verbunden und be-trachteten sie als ihre zweite Heimat.

Nyman schüttelte den beiden zum Abschied die Hand, und sie verließen die Hauptzentrale, gingen an den Ne-benräumen vorbei zum nächsten Anti-grav und ließen sich nach oben treiben.

»Nehmen wir den Transmitter?« wollte Notkus wissen.

Enza schüttelte trotzig den Kopf. Sie griff nach seiner Hand und zog ihn zu sich heran. Sie schläng die Arme um ihn und gab ihm einen langen Kuß. Verdutzt riß er die Augen auf.

»Notkus, du Esel«, flüsterte sie. »Warum sind Männer immer so unro-mantisch? Ich habe dem Schlitten vor unserem Aufbruch in der Fähre einen Alpha-Befehl verpaßt. Er wartet noch immer auf uns!«

2.

Er stand auf dem höchsten Punkt des Gebirgsmassivs. Obwohl der Gip-fel fast zehntausend Meter in die Höhe ragte, war die Temperatur erträglich. Er konnte es in seinem leichten Schutanzug aushalten, ohrie zu frieren.

Es xvar eine der seltenen Stunden in den Nächten von Heleios, in denen al-le vier Monde über dem Horizont stan-det, vier leuchtende Bälle, die die Pla-teaus und Gipfel in ein müchiges Licht tauchten und auch den klein-sten Felsen einen Schatten werfen ließen.

In einer Entfernung von fünf Kilo-

metern zogen Schweberkolonnen über dem Dschungel dahin, gefolgt' von riesigen Metallteilen, die von An-tigravscheiben zu den Tendern geflo-gen wurden, die weiter südlich am Rand der Hochebene auf einer in den Urwald gebrannten Lichtung standen. Dem hektischen Funkverkehr war zu entnehmen, daß sich die Transporte im Eiltempo abspielten, damit die knapp kalkulierten Zeitpläne einge-halten werden konnten.

Perry dachte an die Mitternachts-sonne, wie er sie von Terra kannte. Seine Gedanken schweiften ab zu der Heimat, und er versuchte, seine Chan-cen abzuschätzen, diese Heimat zu er-reichen und in den eigentlichen Herr-schaftsbereich von Monos einzufinden.

Wer bist du? fragte er sich. Sind wir uns schon einmal begegnet?

Er verließ den Felsen, auf dem er stand, und schritt langsam zu dem ge-tarnten Schacht zurück, durch den er heraufgekommen war. Es gab nur die-sen einen Schacht, wegen der Or-tungsgefahr. Der Stützpunkt von WIDDER lag tief im Innern des Ge-birgsmassivs versteckt, das von beina-he undurchdringlichen Dschungeln einer Hochebene umgeben war. Die Durchschnittstemperatur auf Heleios lag um zwölf Grad höher als die der Erde.

Die Tatsache, daß er sich so intensiv mit der Erde beschäftigte, ließ seine Absichten erahnen. Es hatte einen Grund, daß er sich in den letzten Ta-gen durchgehend hier befand und es auch in den kommenden Wochen blei-ben würde.

Ein Schatten wuchs hinter einem Felsgrat auf und trat in das Mondlicht hinaus. Er kam auf ihn zu und blieb schweigend vor ihm stehen. Seine Au-gen leuchteten hell, und Perry glaub-te, die Pupillen des Freundes glitzern zu sehen.

»Das Warten kann nicht mehr allzu-lange dauern«, sagte Atlan. »Bald wird die Flotte der Posbis eintreffen. Und dann werden wir den Chronopuls-Wall durchlöchern. Dann kann uns nichts mehr aufhalten.«

»Wir sollten nicht so zuversichtlich sein, Alter. Die Cantaro werden die Zerstörung zweier ihrer Forts nicht einfach hinnehmen. Sie werden die Abschirmungen der Raumforts längst verstärkt haben. Ich bin mir nicht si-cher, ob wir es schaffen werden. Wieso bist ausgerecb.net du plötzlich voller Zuversicht?«

»Was erwartest du? Daß ich Trübsal verbreite? Was willst du denn tun?«

»Wir werden kämpfen, so, wie wir es immer getan haben«, sagte Perry leise. »Wir haben keine andere Wahl.«

Wieder dachte er an Monos. Er ahnte und wußte, daß dieses Wesen, das sich als seinen Intimfeind bezeichnete, nicht irgendein Wesen war, sondern eines mit Händen und Füßen.

Monos mit dem Aussehen eines Ter-raners?

Und was hatte dieses Wesen mit den Herren der Straßen zu tun?

»Wir haben nie eine andere Wahl ge-habt«, bestätigte Atlan. Seine albinotischen Augen versuchten das Dämmerlicht zu durchdringen. »Wir beide nicht! Was geht hinter deiner Stirn vor? Ich sehe dir an, daß sich da etwas entwickelt.«

»Wir werden den Einsatzplan als Ge-heimplan handhaben. Der einzige Trumpf, den unsere Gegner uns lassen, ist der Überraschungseffekt. Ihn müssen wir optimal nutzen!«

Sie erreichten den Schacht und verschwanden darin. Irgendwo auf der anderen Seite des Gebirgszugs klang das Dröhnen von Raumschiffen auf.

Adams trat dicht an die Projektionswand und beobachtete die Darstellungen der einzelnen Bildfelder. Er hielt den Oberkörper weit nach vorn gebeugt, was seinen Buckel noch deutlicher zum Vorschein kommen ließ als gewöhnlich. Den mächtigen Schädel stützte er in die linke Hand, während die rechte auf der Brust lag, wo unter seiner Kombination der Zellaktivator hing. Das schüttete Blondhaar hing ihm in einzelnen Strähnen in die Stirn, und seine blaßblauen Augen sogen sich an den Büdern fest, die er sah. Bilder von draußen, von außerhalb des Gebirges.

Am Rand der Hochebene, die das Umland des Gebirgsmassivs bildete, hatten sie Kavernen in den Dschungel gebrannt und Schiffe darin untergebracht. Es handelte sich um mehrere Dutzend solcher Höhlungen im Dickicht, die gegen eine Ortung aus dem All schützen. In ihnen wurden Flüchtlingsschiffe repariert, neu ausgerüstet und aufgerüstet. Ein Teil der WIDDER-Schiffe, die aus Gründen der Tarnung nur über eine geringe Bewaffnung verfügt hatten, erhielten jetzt aus den unterirdischen Arsenalen und Produktionsanlagen der Organisation Transformkanonen und Partiklonkonverter, Hochleistungsfusionsbomben und Schutzschildstaffeln, die es ihnen erleichtern sollten, gegen die Übermacht der Cantaro zu bestehen.

Und diese existierte nach wie vor. Die Tatsache, daß WIDDER und die Tarkan-Rückkehrer in den vergangenen Monaten ein paar Erfolge erzielt hatten, ein paar Schritte weitergekommen waren, die ihnen das einstige Debakel am Perseus-Black Hole überwinden halfen, bedeutete lediglich, daß die Widerstandsorganisation sich

endlich in der Lage gesehen hatte, den technischen Fortschritt in die Praxis umzusetzen, den sie in all den Jahren gemacht hatte.

Es klang so einfach und so nüchtern, und doch beinhaltete diese Feststellung alles Elend und alle Tränen, die in den Jahrhunderten der Knechtschaft in der Galaxis vergossen worden waren.

Damals, am Anfang, da hatte alles noch ausgesehen, als könnte es sich zum Guten wenden. Es war ein Trugschluß gewesen. NATHAN war zu kriegsstrategischen Zwecken umprogrammiert worden, das Chaos, das durch die Große Katastrophe ausgelöst worden war, hatte sich im Hundertjährigen Krieg fortgesetzt. Die Cantaro waren gekommen. Sie hatten im Oktober 492 damit begonnen, die Milchstraße abzuschirmen. Bereits im Jahr 495 hatte es keine Lücke mehr in dem galaxiumhüllenden Schirm gegeben.

Die Situation zwischen der Kosmischen Hanse und dem galaktischen Kriegsherrn Galbraith Deighton hatte sich weiter zugespielt. Deighton redete den Cantaro das Wort, und Homer G. Adams hatte sich damals immer mehr zurückgezogen. Die Kosmischen Basare waren bereits in den 60er Jahren in die Milchstraße geholt worden. ROSTOCK und DANZIG wurden im August 490 von den »Blitzern« zerstört. Die vier anderen hatten noch ein paar Jahre als letzte Bastionen der Hanse gedient.

Bis zum Jahr 497. In diesem Jahr hatte Adams den Befehl gegeben, NOWGOROD, BERGEN, LÜBECK und HAMBURG im Sektor Beteiguz zusammenzuziehen und zu zerstören, damit sie den Cantaro nicht als Waffen- und Machtpotential in die Hände fielen. Viele der Getreuen auf den Basaren, den ehemaligen Sporenschiffen der letzten sechs Mächtigen, hatten ihr Leben gelassen, als sie die Basare sprengten und damit für immer vernichteteten.

Zu diesem Zeitpunkt hatte Homer G. Adams noch über eine Flotte von fünfzig Keilraumschiffen der Hanse verfügt.

Die Zerstörung der Kosmischen Basare, sie war die erste Kampfaction des ehemaligen Hanse-Chefs gewesen.

497. Die Geburtsstunde von WIDDER. Kurz darauf war die kleine Flotte von terranischen Einheiten zerstört worden.

Homer G. Adams und seine Getreuen waren in den Untergrund gegan-gen, und irgendwann war wie der Phö-nix aus ,der Asche Romulus aufge-taucht.

Romulus hatte den Kampf gegen das System aufgenommen, und da-mals hatte das System für ihn ein Kon-glomerat aus Cantaro, Deighton, Ter-ranern und der Großsyntronik NA-THAN bedeutet.

In Homers Augen hatte jemand die Menschheit der Erde verraten, und für ihn stand in all den Jahren fest, daß der Verrat vom galaktischen Kriegs-minister Deighton begangen worden war.

Gal, der alte Gefährte über Jahrtau-sende.

Was hatte die Zeit aus ihm gemacht?

Jenes Ereignis im Jahr 490, als Perry und seine Gefährten scheinbar den Tod im Black Hole Perseus fanden, mußte ihm den entscheidenden seeli-schen Knacks verpaßt haben. Anders war es nicht zu erklären. Sie würden die Einzelheiten nie mehr erfahren, denn Deighton war tot und NATHAN weit.

»NATHAN!« Der Name der lunaren Inpotronik drängte sich ihm fast auto-matisch über die Lippen.

»NATHAN, die Kriegsmaschine!«

Sein fotografisches Gedächtnis ließ ihn sich an all das erinnern, was gewe-sen war. NATHANS Genese um das Jahr 2130. Der Sturz in den Schlund im Jahr 3460. Der Plan der Vollen-dung, dem die BASIS entsprungen war.

Die BASIS, ein Raumschiff von der Größe eines Kleinplaneten.

Wann war sie endlich einsatzbereit?

Der Gedanke rief ihn zu den Aufga-ben der Gegenwart zurück. Er richtete sich ein wenig auf, soweit ihm das bei seiner verwachsenen Gestalt möglich war. Mit krummem Gang entfernte er sich in Richtung Funkzentrale.

Er war ein kleiner Mann mit wenig äußerer Attraktivität und mit einem Herzen, so groß und so tief wie ein Zeitbrunnen.

Er war ein Halbmutant und ein ehe-maliges A-Konzept, dessen zweites Bewußtsein abgestorben war.

Er hatte zu dem reichen Bewußt-seinsreservoir von ES gehört und hat-te der Superintelligenz die Stirn gebo-ten. Er hatte für sein Leben als Mensch gekämpft. Und jetzt kämpfte er für das Leben aller Menschen und aller Galaktiker.

Die Rolle war ihm nach Deightons Versagen automatisch zugefallen. Er hatte sich nicht danach gedrängt. Er betrat die Funkzentrale und war übergangslos von einem Pulk Posbis umringt. Die Maschinen aus der BOX-17 411 trieben sich überall herum.

»Wann ist es endlich soweit?« be-stürmten sie ihn. »Gibt es noch keine neue Meldung von derHALUTA?«

Die HALUTA hatte die Milchstraße erneut verlassen und wartet außerhalb des Chronopuls-Walls auf das Eintref-fen der Schiffe aus Andromeda.

»Nein«, sagte er lächelnd. »Bitte ge-duldet euch. Kümmert euch um das Zentralplasma in eurem Raumschiff!«

»Wir möchten hinaus und mit den Halutern warten!«

»Wir haben keinen überzähligen Pulswandler, den wir dem Fragment-raumer zur Verfügung stellen könnten. Die Reservegeräte sind für den kommenden Einsatz bestimmt. Tut mir leid.«

Sie begannen auf ihn einzureden, und er hörte sich den ohrenbetäuben-den Lärm eine halbe Minute an. Dann hielt er sich die Ohren zu, bückte sich und schritt eilig zwischen ihnen hin-durch.

*

Die Maschinen warfen verkrümmte Schatten auf die Warid. Salaam Siin empfand sie als störend. Die Trauben verschiedenfarbiger Sinnesknollen bedeckten seinen ganzen Kopf, und der Ophaler verringerte die Intensität seiner Wahrnehmungen um ein gutes Dreiviertel. Er verharrete bei den Schnittstellen der Informationssträn-ge und lauschte auf das, was der Aku-stikteil eines Interkoms von sich gab. Eine gleichmäßig schrille Stimme be-richtete über den Fortschritt der Ar-beiten an den Raumschiffen und nannte mehrere Termine, an denen bestimmte Sektoren des Planeten ihre Arbeiten abgeschlossen haben mußten.

Informationen über die Schiffs-pulks in den Orbita über Heleios folg-ten, und der Ophaler fuhr seinen Teleskopals auf die maximale Länge von achtzig Zentimetern aus, als er die Koordinaten hörte, die den Standort seiner HARMONIE beschrieben. Sie bildete das Zentrum des Fuhrmann-Pulks, wie er ihn getauft hatte.

»Bald kehre ich zurück!« sagte er und bewegte sich ein wenig zur Seite.

Er erschrak, und sein Körper wurde von einem Beben durchlaufen. Er war selbst schuld daran. Durch die Verrin-gerung seiner Wahrnehmungsfähigkeit hatte er die Annäherung des ande-ren Wesens nicht bemerkt. Hastig ak-tivierte er seine Sinne.

»Ein Nakk!« pfiff sein organischer Synthesizer und trillerte einen Drei-klang. »Ich grüße dich.«

»Ich bin Merignac. Ich suche die Wahrheit des Systems!« Die Sicht-sprechmaske des Blaunakken raschel-te bei den künstlich erzeugten Worten. »Wirst du mir helfen?«

»Ich glaube schon. Ich werde mit Beodu und Gucky sprechen. Gemein-sam werden wir uns deiner annehmen. Welches Problem hast du?«

»Kein Problem«, entgegnete der Nakk. »Du bist Salaam Siin, der Ophaler!«

»Ja, gewiß, Merignac!«

»Der einzige Ophaler in der Lokalen Gruppe. Ein Wesen aus ESTARTU, das Sothalk sprechen kann.«

»Jeder weiß es!« Die Melodie ent-hielt ein paar Unterbrechungen und einen kaum hörbaren Mißton. Den-noch zuckte der Körper des Nakken wie unter einem Krampf zusammen. Er schwankte auf seinem Antigrav-sockel und drehte ab.

»Das Plasma ruft. Ich will dich nicht stören. Leb wohl!« verkündete Meri-gnac. So, wie er gekommen war, ent-fernte er sich. Ein irisierendes Licht baute sich um ihn herum auf, und er verschwand aus dem Korridor.

Salaam Siin verharrte einige Augen-blicke auf der Stelle und beschloß dann, seinen Weg fortzusetzen. Er nä-herte sich der Zentrale der BOX, und hier wimmelte es geradezu von Posbis und Nakken. Die Wesen und die Ro-botter bewegten sich nebeneinander, miteinander und durcheinander, ohne daß sie kommunizierten. Ab und zu tauchten Matten-Willys auf und veran-stalteten für des Ophalers Ohren ein unmelodisch.es Geschrei, das ihm auf die Nerven ging. Er attestierte diesen Wesen eine primitive Kinderstube, hü-tete sich jedoch, jemals ein Wort dar-über zu verlieren. Er zog sich in einen Winkel neben dem Haupteingang der Zentrale zurück und beobachtete. Nach einer Weile verschwanden auch die letzten der aufgeregten Wesen aus seinem Sichtbereich, und er setzte sich in Bewegung und schritt auf die Tür zu. Er streckte einen seiner Tenta-kelarme nach oben aus und berührte mit dem Fühlerbüschel den Kontakt. Lautlos glitt die Tür zur Seite, und er blickte in die leere Zentrale. Auch der letzte Posbi hatte seinen Platz aufge-geben, nur in dem freien Raum vor den Panoramaschirmen hing einsam die Gestalt eines Nakken.

»Varonzem?« trillerte Salaam Siin.
Die Sichtsprechmaske des Wesens klickte, aber der Nakk schwieg. Der Ophaler näherte sich ihm und blieb seitlich von ihm stehen.

»Varonzem?« fragte er erneut.
»Das Plasma hat gerufen. Es drängt. Es fragt ununterbrochen, wann end-lich die Flotte aus Andromeda ein-trifft. Niemand weiß die Antwort, und es gibt keinen Kontakt zur HALUTA. Die Matten-Willys befinden sich in hellem Aufruhr. Sie befürchten, etwas verpassen zu können. Sie stören in der BOX. Sie müssen entfernt werden. Sie beeinträchtigen unsere Kommunika-tion mit dem Zentralplasma!«

Salaam Siin glaubte zu träumen. Noch nie hatte er einen Nakken so viel reden gehört. Fassungslos richtete er alle seine Büschel auf ihn.

»Bist du wirklich Varonzem?« summte er leise, um den anderen nicht zu verletzen.
»Varonzem geht jetzt«, erhielt er zur Antwort. »Bleibe du hier. Das Gedrän-ge ist zu groß. Das Plasma spricht zu allen Bewohnern des Schiffes!«

Er entmaterialisierte, und während Salaam Siin noch über seine Worte nachdachte, erwachten die Akustik-felder der BOX zum Leben, und der Ophaler lauschte den Worten des Zen-tralplasmas. Es sprach von dem Be-vorstehenden und von den Kräften, die nötig waren. Offensichtlich war es aufgrund der Inhalte des Funkver-kehrs im Seriphos-System zu der An-sicht gelangt, daß der Einsatz bald be-vorstand. Das war nicht richtig, und der Opha-ler spürte in sich den Drang, den Irr-tum zu berichtigen.

»Höre!« begann er zu modulieren. »Du bist weise und sehr besorgt! Aber ich kann dich beruhigen. Bis zum Ein-satz wird noch ein ganzer Monat terra-nischer Zeitrechnung vergehen.«

Die Aufnahmegeräte der BOX leite-ten seine Worte weiter, und das Zen-tralplasma empfmg sie, denn es unter-brach sich. Dann jedoch setzte es sei-ne Rede fort, ohne darauf einzugehen.

»Schade, warum will mir niemand zuhören?« fragte der Ophaler sich selbst. Er kam sich fehl am Platz vor und beschloß, den Fragmentraumer auf dem schnellsten Weg wieder zu verlassen. Er war hergekommen, um sich umzusehen und vielleicht selbst Kontakt mit dem Plasma zu finden und sich mit dieser seltenen Lebens-form zu unterhalten. Er sah ein, daß der Zeitpunkt ungünstig gewählt war. Er näherte sich dem Ausgang, da sprach ihn die BOX an:

»Besuch für dich, Ophaler. Bleibe, wo du bist!«

Im nächsten Augenblick tauchte ein Kerl in einem kleinen SERUN neben ihm auf, und der Schwanzteil des Überlebensanzugs ließ keinen Zweifel daran aufkommen, wer ihn aufsuchte.

»Gucky!« jubilierte er. »Sei Wochen haben wir uns nicht gesehen! Wie geht es dir? Bist du wieder wohlauflauf?«

»Ja. Es geht mir gut, Salaam Siin. Die Einsatzleitung schickt mich. Es gibt zu tun. Ich habe Beodu in der Nähe der Außenwandung der BOX abgesetzt. Wir sind auf dem Weg zur HAR-MONIE!«

»Warum? Ich verstehe dich nicht. Habe ich geschlafen? Was geschieht?«

»Nichts, Salaam. Aber die HARMO-NIE geht mit in den Einsatz. Es ist mir gelungen, Homer vom Sinn dieser Maßnahme zu überzeugen. Die Lange-weile wird bald ein Ende haben!«

Er griff nach einem der Tentakel-paare, und Salaam erkannte Guckys Gesicht hinter der Helmscheibe. Der Mausbiber konzentrierte sich.

»Du bist ein wahrer Freund«, wollte Salaam Siin sagen, aber da entmatrikulierten sie bereits.

3.

Der Alarm traf über ARINET ein und hatte mehrere Umwege hinter sich, um einen möglichen Beobachter nicht auf dem kürzesten Weg zum WIDDER-Hauptquartier zu bringen. Die Wachschiffe, die in einer Entfernung von knapp hundert Lichtjahren einen Sicherheitskordon gezogen hatten und mitten im Leerraum an ihren Positionen standen, hatten die Annäherung eines Flugobjekts festgestellt, das nicht über die kodifizierte Strahlung verfügte, die alle WIDDER-Schiffe besaßen. Folglich handelte es sich um einen Fremden oder um einen Feind.

Adams nahm die Meldung persönlich entgegen und schickte sofort eine Antwort auf den Weg. Der Fremde war unter allen Umständen abzufangen und am Weiterflug zu hindern. Sollte es sich um einen Galaktiker handeln, so blieb keine andere Möglichkeit, als ihn vorläufig irgendwo festzuhalten und erst weiterfliegen zu lassen, wenn das Unternehmen zu Ende war.

Vorausgesetzt, daß das fremde Schiff seinen jetzigen Kurs beibehielt und damit in den äußeren Sicherheitsbereich eindrang.

Eine knappe Stunde später stand es fest. Das Schiff wurde gestellt. Erleichterung machte sich auf Heleios breit, als sich die Identität des Schiffes und der Besatzung herausstellte.

Es handelte sich um Tenquo Dharab und die HALUTA. Sie wurde sofort weitergeschickt und traf zwei Stunden später auf Heleios ein. Tenquo kam mit einem Transmitter in den Befehls- und Koordinationssektor der unterirdischen Anlage, und Homer empfing ihn mit einem vorwurfsvollen Blick.

»Was war das?« erkundigte er sich leise.

»Ich wollte nur sehen, ob die Sicherheitssysteme von WIDDER auch funktionieren. Deshalb habe ich den Kode unterdrückt«, dröhnte Dharab, dann trat er zu Tolot, und die beiden schlugen sich vor Freude die Fäuste gegeneinander.

»Haben Sie meine HALUTA noch immer nicht zuschanden geflogen?« brüllte Tolot. »Sie ist ein rohes Ei, wie Sie wissen!«

»Ganz bestimmt. Und Taravatos ist eine Nervensäge, glauben Sie mir!«

»Es hätte ins Auge gehen können«, sagte Atian. »Ich halte ein solches Vor-gehen in dieser Situation für Leichtsinn.«

»Es ist gut«, beschwichtigte Adams. »Der Test war sinnvoll. Tenquo, welche Nachrichten bringst du uns?«

»Sie kommen, Homer!« Der Haluter bemühte sich, seine Lautstärke zu dämpfen. »Die ersten Fragmentraumer sind in Pulks von zweihundert bis vierhundert Schiffen unter der Eskorte meiner Artgenossen am Treffpunkt

Siragusa angelangt. In spätestens zwei Wochen wird die gesamte Flotte eingetroffen sein. Das ist es, was ich zu berichten habe. Im gesamten Sektor außerhalb des Chronopuls-Walls sind keine Buckelschiffe geortet worden. Die Cantaro lassen sich nicht außerhalb des Walles sehen.«

»Sie rüsten für den Kampf in der Milchstraße.« Adams neigte leicht den Kopf. Er dachte an das, was sie über die neue Streitmacht in Erfahrung gebracht hatten, die ein Wesen namens Ager Catomen auf den Biontenwelten zwischen den Wällen zusammenzog. Welche Gefahr diese Streitmächte darstellten, hatte Gucky am eigenen Leib erfahren müssen.

Ager Catomen, das war ein Hanse-Sprecher gewesen, ein Emporkommeling und Schützling von Galbraith Deighton. Aber das war 650 Jahre her.

Homer G. Adams wußte nicht, was er glauben sollte.

Catomen konnte nicht mehr leben, also mußte es sich um eine zufällige Namensgleichheit handeln.

Oder lag die Erklärung in einem an-deren Bereich?

Wenn Ager Catomen noch lebte, dann mußte er einen Zellaktivator be-sitzen. Und da gab es nur eine einzige Möglichkeit.

Catomen trug Deightons Aktivator, und die Erklärung, die Gal Perry und Guck'y gegeben hatte, war nur bedingt wahr. Jemand hatte ihm den Aktiva-tor gestohlen, und die Cantaro hatten sein Bewußtsein in einen Cyborg übertragen und ihn damit vor dem Tod bewahrt.

Und gleichzeitig lief ein anderer mit seinem Zellaktivator frei herum, ohne daß Deighton es wußte?

Die ganze Angelegenheit mit dem Diebstahl der Aktivatoren war viel zu undurchsichtig, als daß Adams sich

für eine der Erklärungen entschieden hätte.

Der Schatten ging um, und niemand wußte, wann er erneut zuschlagen würde. Die Aktivatorträger sorgten sich um ihre Existenz und wurden im-mer mißtrauischer, ohne daß sie es sich anmerken ließen. Wen würde es als nächsten treffen? Nicht jeder war ein Teleporter wie Gucky oder Ras, die sich mit einem eleganten Sprung in Sicherheit bringen konnten.

»Die >Operation Seifenblase< ist be-reits angelaufen«, fuhr der WIDDER-Chef fort. »Die Einzelheiten sind fest-gelegt, werden jedoch geheimgehal-ten. Es muß weiterhin damit gerech-net werden, daß sich selbst unter den *Widdem* Spione des Systems befin-den, Hörige oder Verräter wider Wil-len, die gar nichts von ihrer Doppelrol-le wissen. Deshalb werden wir die Ein-satzpläne erst ganz zuletzt durchgeben und vor allem nur an die Komman-danten der Schiffe, die am Einsatz be-teiligt sind. Von den Zurückbleiben-den wird keiner wissen, was wie ab-läuft.«

»Das ist gut«, erwiederte Dharab. »Ich kenne allerdings einen, der dar-über äußerst unzufrieden sein wird. Unser ungeduldiger Bruder neigt zur Übereile!«

»Auch daran habe ich gedacht.« Adams lächelte kaum merklich. »Lin-gam Tennar wird genügend Beschäfti-gung erhalten.«

»Wir werden sofort aufbrechen und nach Siragusa zurückfliegen«, sagte Icho Tolot. »Du wirst nichts dagegen haben, Homer!«

»Setzt euch mit Perry in Verbin-dung. Er wird euch sagen, was als nächster Schritt zu tun ist. Die ODIN wird die Aufgabe übernehmen, durch den Wall zu fliegen.«

»Allein?«

»Allein. Wir werden sowenig Aufse-

hen wie nur möglich erregen. Es wird schwierig genug sein, das Vorhanden-sein von rund zehntausend Schiffen am Black Hole Siragusa geheimzu-halten.«

*

Niemand hätte zu sagen vermocht, ob es Zufall war, daß Lingam Tennar seinen grün-lila gestreiften Kampfan-zug trug. Der Haluter kaum aus der Messe, betrat seine Kabine und ließ die Tür zufahren. Er wies den Servo an, niemanden hereinzulassen, dann griff er hinter einen der Formsessel und zog den kleinen, flachen Koffer hervor, dessen schlichtes Schwarz kei-nen Hinweis auf den möglichen Inhalt gab. Von der Form her ähnelte der Be-hälter einem zusammenklappbaren Brettspiel, doch in seinem Innern steckte mehr.

Tennar setzte ihn auf dem Tisch ab und öffnete ihn. Er klappte den Dek-kel nach oben und zog die beiden win-zigen Flügelsegmente nach links und rechts. Ein strahlender Rubin bildete das Zentrum, und er ruhte in einem Wust aus Verzierungen und Schnör-keln, die von meisterlicher Hand in das weiche Wurzelholz geschnitzt wa-ren, aus dem die Innenseite des Kof-fers bestand.

Es handelte sich um den kleinen Reisealtar des Haluters, und Tennar verbeugte sich höflich und bedeckte seine drei Augen mit den Händen. Er ließ sich auf die Knie sinken und be-gann leise und undeutlich zu mur-meln.

»Yuba, du Große. Du bist die Weg-weiserin zum Glück. Dein getreuer Diener hat ein paar Atemzüge Zeit ge-funden, um zu dir zu sprechen«, be-gann er. »Deine Güte ist groß. Du wachst über die Kleinen und stärkst die Schwachen. Du gibst den Über-

sehbaren die Kraft, sich bemerkbar zu machen. Du verleihst ihnen im Augen-blick der Gefahr übernatürlichen Muskelzuwachs und Konzentration, damit sie den Großen in nichts nach-stehen.

Yuba, deine Hilfe ist mehr wert als alles andere in diesem Universum. Du hörst die Bitten deines Dieners und erfüllst sie.

Yuba, ich danke dir.

Yuba, ich verehre dich.

Yuba, du wirst auf das Opfer verzichten müssen. Meine Vorräte sind zu Ende, und die große Zahl der Flüchtlinge hat zu einer Rationierung des Es-sens auf Heleios und in den Schiffen geführt. Ich komme nicht an die gesuchten Lager heran, ohne bemerkt zu werden. Die Augen der Syntrons sind überall. Diese Galaxis ist ein einziger Überwachungsstaat. Warum mußte ich nur den Flug in die Milchstraße mitmachen!

Weil ich Kosmometer bin, natürlich. Weil mich die Wälle und die Cantaro interessieren. Ich will lernen, viel lernen, und du stärkst mir den Rücken, mächtige Yuba!

Yuba, du Denkende. Du blickst mich an, und die Farbe deines Auges durchdringt jedes Molekül meines Körpers, selbst in verfestigter Struktur.

Yuba, du Hilfreiche. Ich will dir immer danken und dich verehren.

Ich bin dein ewiger Diener. Ver-dammt noch mal, wieso kommt mir ausgerechnet jetzt ein Alarm dazwischen?«

Ein furchterliches Kreischen erfüllte übergangslos den Raum. Tennar fuhr empor und sah sich verzweifelt um. Die Automatik fuhr die Tür auf und zeigte ein Stück des leeren Korridors. Draußen war es still. Aus der Luft über Tennar klang die dunkle Stimme Tolots auf:

»Tennar sofort in die Kommando-sektion! Achtung, kommen Sie umgehend in den Zentralbereich vier!«

Der Kosmometer ließ die Reihen der mächtigen Kegelzähne aufeinander mahlen und klappte die Flügel des Altars ein. Er schlug den Koffer zu und ließ ihn auf dem Tisch stehen. Mit einem mächtigen Satz war er draußen und rannte stampfend in Richtung des nächsten Antigravschachts.

»Und wann hole ich mein Training nach?« knirschte er. »Erstens habe ich Ruhezeit, zweitens kommt nach der Anbetung zuerst mein Training. Diese Galaktiker gehören verboten mitsamt ihrer Galaxis. So wahr ich Lingam Tennar bin und den Idealen meines Volkes huldige.«

»Ich höre Sie«, begleitete ihn Tolots Stimme. »Es ändert nichts an den Gegebenheiten.«

»Ja, ja«, machte Tennar. Er erreichte den Schacht, warf sich hinein und ließ sich nach unten tragen, tiefer in das Bergmassiv hinein. »Warum gerade jetzt? Ich bin verstimmt!«

»Sie hören sich nicht danach an, Tennar!«

»Sie klingen auch nicht, als sei der Alarm gerechtfertigt!«

Tolot stieß ein donnerndes Lachen aus. »Sie erhalten ein Kommando! Ist das nichts?«

Dem Zwerghaluter blieb vor Überraschung die Sprache weg.

*

Serval Gumbun strahlte über das ganze Gesicht. Er hüpfte auf den Rand des Diskus hinaus und ließ sich dort nieder. Seine Beine baumelten über die Kante hinab, und der Tefroder ließ seine Augen über den drei Meter entfernten Boden schweifen. Er beobachtete kleine Käfer, die durch das üppige Gras krochen und an den Stämmen der hohen Bäume verschwanden.

»Kriecht nur«, murmelte er. »Bald seid ihr wieder allein. Dann wird euch niemand auf eurem täglichen Weg stören.«

Er hob den Arm und aktivierte den Kom.

»Gumbun auf der Außenhaut der Jet«, gab er durch. »Ich genieße die frische Luft. Bald wird es nicht mehr möglich sein!«

»Hier spricht der Stellvertretende Kommandant«, kam die Antwort. »Ich habe dich auf der Optik. Bei Hangay, es wird auch Zeit, daß wir von diesem langweiligen Planeten wegkommen. Die Arbeiten an der BARBAROSSA sind längst abgeschlossen. Wir haben noch immer keine Starterlaubnis erhalten.«

»Geduld, Ferr-Moon!« Gumbun strahlte noch immer. »Es kann sich nur noch um ein paar Stunden handeln. Ich spüre es deutlich.«

Ein unverständliches Knurren des Hangay-Kartanin war der letzte Laut der kurzen Kommunikation. Der zur Dickelebigkeit neigende Tefroder richtete sich ein wenig auf und schob sich über die Kante hinaus. Wie ein Sack stürzte er in die Tiefe und kam vier Meter darunter ein wenig ungeschickt in dem hohen und weichen Gras auf. Er fand den Schwung mit den Knien ab und balancierte mit den Armen sein Gleichgewicht aus. Nach einem kurzen Grinsen hinauf zu einer nicht lokalisierbaren Optik verschwand er zwischen Farnstämmen und bahnte sich einen Weg hinüber zu der mobilen Kuppel, die man vorübergehend hier aufgestellt hatte und in der eine Cafeteria und ein kleines Schwimmbad untergebracht waren. Er traf einen Teil der Besatzung des Mutter-schiffs und sah einen Haufen fremde Gesichter, meist Widder. Einige ge-

hörten zu den Besatzungen der ehemaligen Tarkan-Flotte.

Die Stimmung, die unter der kühlen Kuppel herrschte, entsprach seiner eigenen Stimmung.

»He, Gumbun, komm her!« Er erkannte Hyghon, den Hauri. Wie immer trug der ehemalige Asporc-Lotse seine Uniform aus Purpur mit den schwarzen Karos, die ihm das Aussehen eines Harlekins verlieh.

»Weißt du schon, daß wir gleich losfliegen?«

»Nein.« Der Physiker und Xenobio-ologe, der seine Ausbildung auf Sa-trang unter Waringer gemacht hatte und wie alle Besatzungsmitglieder der BARBAROSSA ehemaliger Patient des Planeten war, setzte sich zu den Männern und Frauen an den Tisch. »Wann?«

»Sobald der Einsatzleiter der >Operation Seifenblase< an Bord ist!«

Gumbun zog die Augenbrauen hoch.

»Seit wann benötigt Heyda einen Aufpasser?«

»Gar nicht. Sie hat wohl eher die Aufgabe einer Therapeutin. Wir alle werden aufpassen, daß dieser Haluter keinen Unfug anstellt.«

»Haluter?«

»Lingam Tennar. Wahrscheinlich braucht er Beschäftigung. Oder er kann es wie wir kaum mehr erwarten!«

Die Grundstimmung unter den *Wid-dem* auf und um Heleios war als euphorisch zu bezeichnen. Sie überlagerete sogar die Hektik der Vorbereitungen der Operation.

Endlich hatte WIDDER die Möglichkeit, durch Zerstörung von Raumforts Lücken in den Chronopuls-Wall zu schlagen und große Flottenbewegungen durchzuführen, wie sie der Einflug der erwarteten zehntausend Frägmentraumer und zweitausend Haluterschiffe darstellte. Ferner besaß die Organisation mit dem SHF-Sender der Haluter im Zusammenwirken mit zweihundert Nakken und dem Zen-tralplasma eine wirksame Waffe, um das Kontrollfunknetz zu beeinflussen oder völlig abzuschalten, mit dem die ominösen Herren der Straßen die Cantaro steuerten.

Inzwischen waren fast alle Schiffe von WIDDER, den Freihändlern und der ehemaligen Tarkan-Flotte aus ihren Einsätzen nach Heleios zurückgekehrt. Der Sturm der verflossenen Monate, bei dem die Herren der Milchstraße massiv gegen WIDDER vorgegangen waren, hatte sich gelegt. Nach erheblichen Verlusten hatten die Geheimmaßnahmen gegriffen. Alle noch tätigen Einsatzteams waren aus ihren Verstecken und von den Krisenherden evakuiert worden. Nur noch ganz wenige Widder befanden sich an Schlüsselpositionen im Einsatz, und es war nicht gelungen, mit ihnen in Kontakt zu treten. Ihre Rückholung war zu gefährlich und zu aussichtslos.

Die Verluste hatten sich trotz der schweren Niederlagen in Grenzen gehalten. Dies lag vor allem daran, daß es gelungen war, die viertausend Gefangenen von Maahkora zu befreien. Der Verlust des gut funktionierenden Spionagenetzes wog nicht übermäßig schwer, weil der Widerstandskampf jetzt in die entscheidende Phase der Offensive trat. Mit dem Störfunksender, den Nakken und dem Zentralplasma hatte man die Voraussetzungen in den Händen, um den Cantaro und den Herren der Straßen die Stirn zu bieten.

Der Angriff auf das System stand bevor und würde sich noch in diesem Jahr ereignen.

Serval Gumbun spürte die fiebrige Unruhe in sich, und als nach seinem dritten Kaffee endlich eine Mel dung von der BARBAROSSA eintraf

und ihnen den Starttermin der Space-Jet mitteilte, da leerte sich die Cafeteria mit einer äußerst verdächtigen Geschwindigkeit.

Die Psychologen, die aus dem Bergmassiv heraus dies und auch viele andere Vorgänge auf Heleios, seinen Monden und den vielen hundert Raumschiffen beobachteten, zogen ihre Schlüsse daraus und empfahlen Geheimmaßnahmen, damit die Euphorie nicht überschwaplte und das ganze Unternehmen gefährdete.

Die einzigen, die sich nicht von der Aufbruchsstimmung anstecken ließen, waren die Verantwortlichen. Sie hatten keine Zeit für solche Gedanken und kannten nur zu gut die Gefahren, die in dem Vorgehen steckten.

Wieviel Zeit blieb ihnen noch?

Wie sicher war Heleios als fast einzige WIDDER-Bastion?

*

Für Enza Mansoor und Notkus Kan-tor stellte die Parabegabung der Synnergistik etwas völlig Alltägliches dar. Zusammen hatten die beiden Terra-Geborenen seit ihrer damaligen Übersiedlung in die noch intakte

BASIS Erstaunliches geleistet. Die beiden charakterlich so unterschiedlichen Menschen bildeten auf ihrem Gebiet eine paranormale Einheit, die von Au-ßenstehenden immer wieder mit der Funktion eines Systems aus Compu-tern und Kontracomputern verglichen worden war. Die beiden Talente waren als einzige in der Lage gewesen, aus dem Striktor eine wirkungsvolle Waf-fe gegen Enerpsi-Schiffe zu machen. Sie hatten sich ebenso intensiv mit dem Studium der Wechselwirkung zwischen Paratau und dem Psioni-schen bzw. Stygischen Netz beschaf-tigt. Und nach der 700 Jahre verspate-ten Rückkehr der Tarkan-Flotte m die

Lokale Gruppe hatten die beiden we-sentlich dazu beigetragen, daß die ge-störte Syntronik der dezentralisierten BASIS geheilt worden war und Ha-miller in die Lage versetzt wurde, die hunderttausend Einzelteile innerhalb weniger Wochen zu einer Einheit zu-sammenzusetzen.

Und Enza und Notkus waren ein Liebespaar, wenn sie sich auch manchmal nicht gerade so gebärde-ten, daß man auf einen solchen Ge-danken hätte kommen können.

Die beiden hielten sich in dem klei-nen Nebenraum der weitläufigen Zen-trale auf, in dem die silberne Wand aufragte. Harold Nyman fehlte, und Hamiller tat nicht, als hätte er ihre An-wesenheit registriert. Nach einer Wei-le fuhr Enza herum und starre Notkus zornig an.

»Daran bist nur du schuld«, sagte sie gefährlich leise. »Du hattest es wieder eihmal zu eilig. Es ist wie beim Früh-stück. Nie kannst du warten!«

Notkus ließ die Schultern sinken. Er öffnete den Mund und wollte ihr eine Antwort geben, aber sosehr er sich be-mühte, kein Wort kam über seine Lip-pen. Eine Weile standen sie sich so ge-genüber, sie mit ihrer struweligen Frisur und der blassen Gesichtsfarbe und er, elf Zentimeter größer, mit or-dentlichem Scheitel und straffer Kom-bination. In dem mageren und knochi-gen Gesicht zuckte es. Er starre in En-zas Augen, die ebenso groß und braun waren wie seine.

»Du hast es wohl nicht nötig, mir eine Antwort zu geben!« fauchte sie ihn an. »Du bist ein elender Holzkopf, Notkus. Weißt du das? Geht wenig-stens das in deinen Schädel?«

»Ich... ich meine... ich wollte doch nur sagen, daß du ...«

Er verstummte und wandte sich mit eckigen Bewegungen ab. Er heftete seine Augen auf die silberne Wand mit

ihren unterschiedlichen Feldern. Er hoffte inbrünstig, daß Hamüler sich endlich meldete und die peinliche Si-tuation beendete. Aber die Syntronik tat ihm den Gefallen nicht. Nachdem sie sich eine Weile stumm die Schulter zugekehrt hatten, setzte Enza sich in Bewegung und strebte der linken Sei-te des Raumes zu, wo sich die Tür zum Korridor befand.

»Wo willst du hin?« fragte Notkus leise. »Es kann jeden Augenblick los-gehen. Die Halle mit den Umformern ist mehrfach abgesichert. Wenn etwas schiefgeht, dann wird es keine größe-ren Schäden geben!«

»Das interessiert mich nicht.« Sie fuhr herum und sah ihn aus traurigen Augen an. Notkus erstarrte. Er fragte sich, was er falsch gemacht hatte. Er fühlte sich unschuldig.

»Kannst du einmal herausgeben, wenn ich dich anfahre? Ist dir das möglich?« schrie sie. »Mußt du immer den Duckmäuser spielen, dem ein Frosch im Hals steckt, wenn seine Antwort gefragt ist? Merkst du nicht, daß etwas nicht stimmt?«

Er zuckte zurück und holte tief Luft. Er streckte die Arme nach ihr aus, wollte sie an den Händen fassen und zu sich heranziehen, aber sie wich ihm aus. Er senkte den Kopf.

Noch nie hatte sie so etwas von ihm verlangt. Es war immer unausgespro-chen geblieben wie viele andere Din-ge, die in ihrer beider Charakter be-gründet lagen. Jetzt sprach sie dayon und zeigte ihm damit, daß sie eine Än-derung des Zustands wünschte.

»Jetzt merke ich es«, sagte er ratlos. »Ich weiß nur nicht, was es bedeutet. Irgend etwas ist anders als früher.«

Er erinnerte sich an ihre Gespräche, die sie im Zusammenhang mit der Re-konstruktion der BASIS geführt hat-ten. Sie liebten sich, und sie konnten beide ruhig und ausgeglichen sein.

Aber ihre gegenseitige Unruhe, diese psychische Reibung zwischen ihnen schuf die Energie für ihre paranorma-le Begabung. Ohne diese Charakter-eigenschaft waren sie so gut wie hilf-los und unfähig.

Dann erginge es ih-nen gemeinsam ebenso, als wenn sie irgendwo allein gewesen wären.

Der eine kam ohne den anderen nicht aus. Eine merkwürdige Konstel-lation hatte die beiden ungleichen Menschen zusammengeführt und zu-sammengeschweißt, die sich bereits seit ihrer Kindheit kannten.

»Es ist vieles anders als früher«, er-widerte sie ein wenig versöhnlicher. »Aber beachte es nicht, vergiß ein-fach, was ich gesagt habe.«

Notkus schüttelte den Kopf. Er wollte und durfte das nicht vergessen. Er spürte, daß er sich Gedanken

darüber machen mußte, nicht heute und morgen, aber vielleicht übermorgen oder spätestens nach der »Operation Seifenblase«. Er durfte nicht zulassen, daß es zu einer Katastrophe kam, die sie beide hinterher bereuten.

Hamiller meldete sich endlich, wenn auch nicht auf akustischem Weg. Er aktivierte mehrere Holofelder, die den freien Raum zwischen Seriphos und dem Stützpunktplaneten zeigten. Die BASIS hatte sich aus ihrer Umlaufbahn um Heleios entfernt und hielt auf die Sonne zu, wo sich der Schrottplatz befand. Dort war alles abgelagert worden, was nicht mehr verwertet werden konnte. Flugunfähig geschossene Schiffe gehörten dort ebenso dazu wie kleinster Metallmüll aus den Werften der BASIS und den Anlagen von Heleios. Alles, was nicht wiederverwendbar war und auch sonst keinem Recycling zugeführt werden konnte, war von den wenigen unbewaffneten Tendern in die Nähe von Seriphos bugsiert worden. Das Konglomerat hing deutlich sichtbar als dunkler Fleck vor der Sonne.

»Erreichen des Zielsektors in zwei-einhalb Minuten«, meldete die Tube. »Alle Anlagen sind einsatzbereit. Der Countdown läuft ohne Störungen!«

»Danke, Hamüller«, sagte Notkus rasch. »Wo steckt der Kommandant?«

»Harold Nyman befandt sich auf dem Weg zu Ihnen. Er hat seine Ruhe-phase beendet. Die BASIS wurde vor-sichtshalber teilevakuirt. Alle Lebe-wesen haben das Zentralsegment ver-lassen.«

»Und warum sind wir hier?«

»Weil keine Gefahr besteht. Verzei-hen Sie, Mister Kantor, ich befolge die Anweisungen von Perry Rhodan und Homer G. Adams. Niemand soll von dem Experiment erfahren. Außer hier im Bugsektor sind alle Außenbe-reichsgeräte abgeschaltet worden. Niemand in der BASIS bekommt et-was von dem Vorgang mit.«

»Das genügt als Erklärung.« Enza stemmte die Fäuste in die Hüften. »Und was bedeuten die Reflexe neben Heleios?«

»Die ODIN und die HALUTA haben ihren Orbit verlassen und machen sich auf den Weg nach Siragusa, Madam. Die HALUTA schleust in die ODIN ein.«

»Danke, Hamiller.«

Notkus suchte die Nähe seiner Part-nerin, und zu seiner Verwunderung wischte Enza ihm nicht aus. Sie berühr-ten sich an den Schultern und behiel-ten den Kontakt bei. Notkus warf ihr einen kurzen Blick zu, und es schien ihm, als sei sie ihm dafür dankbar. Die Reaktion verunsicherte ihn zutiefst und ließ alle Alarmsirenen in ihm schrillen.

Etwas ist falsch! redete er sich ein. So verhält sie sich nie und nimmer. Sei auf der Hut!

Zwanzig Sekunden später meldete

Hamiller das Ende des Countdowns. Ein Holoschirm zeigte die Halle, in der sie zusammen mit dem Blue die In-stallation vorgenommen hatten. Nichts hatte sich dort seither verän-dert, alle Werte waren normal.

»Zielsektor erreicht. Die BASIS hat ihre Fahrt verringert. Alle Schirmsysteme sind aufgebaut!«

verkündete die Tube. Gleichzeitig glitt die Tür auf, und Harold Nyman eilte herein.

»Gerade noch rechtzeitig«, stellte er fest. »Was ist mit den Anlagen, Ha-miller?«

»Sie werden gerade hochgefahren. Bis zum Abschuß etwa eineinhalb Minuten!«

Das Warten zerrte an den Nerven der drei Menschen. Mit angehaltenem Atem verfolgten sie die optischen An-zeigen und die Kommentare der Syn-tronik. Dazwischen klangen immer wieder Meldungen untergeordneter Syntronsysteme auf.

»Hilf, daß es wahr wird!« hauchte Enza. Ihre Hand suchte die ihres Part-ners und fand sie. Notkus drückte ein wenig, und sie erwiderete den Druck.

Dann war die Zeit abgelaufen. Das Waffensystem nahm seine Funktion auf, und gleichzeitig meldete Hamiller, daß sich zwei Schiffe mittels eines kurzen Metagravmanövers aus der Nähe von Heleios entfernten und im Ex-perimentalsektor auftauchten. »Sofort zurückschicken!« schrie Nyman. »Diese Idioten! Funk her!«

Eine Verbindung baute sich auf, und Nyrnan erblickte Lingam Tennar in der BARBAROSSA.

»Umkehren, sofort!« brüllte er. »Seid ihr verrückt?«

Erst jetzt fiel ihm ein, daß niemand etwas von dem Experiment wissen konnte.

»Abdrehen, höchste Gefahr!« bellte er. Der Haluter in seinem bonbonfar-benen Kampfanzug stieß einen gefährli-

ches Knurren aus. Sein Planhim lie-ferte ihm die richtigen Erkenntnisse, um sofort reagieren zu können.

»Verstanden. Wir sind auch nur hin-ter der BOX her, die sich von ihrem vorgesehenen Standort entfernt hat, Nyman!«

Die Funkverbindung brach zusam-men, denn in diesem Augenblick ent-fesselte die BASIS die ganze

Urgewalt des Hybridsystems. Der Paratronkonverter spie seine Energie in den Welt Raum und stellte in der Art eines Dimensionstransmitters eine hyperenergetische Verbindung zwischen dem Normalraum und dem Hyperraum her. Er baute das vieldimensionale Feld exakt in dem Bereich auf, in dem sich der Schrottplatz befand.

»Im Transportfeld des Konverters bilden sich Störungen!« Enzas Stimme übertönte den Alarm, den Hamiller gab. Die Ereignisse begannen sich zu überstürzen. Die BARBAROSSA hatte abgedreht, aber die BOX-17411 setzte ihren Weg fort. Sie suchte eine Abkürzung durch das Sonnensystem und befand sich eindeutig im Kielwasser der ODIN, die längst durch den Metagrav-Vortex gefallen war.

»Die Störungen werden vom Transformstrahl hervorgerufen und sind unbedeutend«, meldete Hamiller.
»Achtung, Lichtblitz!«

Eine grelle Energieentladung raste aus der BASIS hinaus und verschwand dort, wo soeben noch der Schrottplatz gewesen war. Die Metalltrümmer waren verschwunden. Die Energie des Paratronkonverters hatte sie in den Hyperraum gerissen. Deutlich war zu erkennen, wie eine Verbindung zwischen beiden Kontinua erhalten blieb, vergleichbar einem dünnen Schlauch. In diesem Schlauch bewegte sich mit rasender Geschwindigkeit ein grelles Licht. Es handelte sich um die Transformbombe, die mit dem Transformstrahl transportiert wurde. Sie erreichte das Ende des Schlauchs und verschwand.

Im Funkäther war längst die Hölle los. Nyman fluchte und brüllte, der Haluter redete Fraktur mit dem Posbi Particulos, der nichts kapierte. Die BARBAROSSA ging auf Kollisionskurs und zwang die BOX zum Abdrehen. Sie geriet in die Nähe der BASIS, die sich zwischen den Fragmentraumer und Seriphos schob. Zu allem Überfluss meldete sich auch noch das Zentralplasma.

»Zentralplasma an BASIS. Wir bitten um eine Erklärung für die Vorgänge. Niemand hat das Recht, sich der BOX in den Weg zu stellen. Wir folgen der ODIN. Wir fliegen zum Treffpunkt. Wir gelangen zu denen, von denen wir so lange getrennt waren.« Die syntronische Stimme spiegelte deutlich die Euphorie wider, in der sich das Zentralplasma befand.

»Notfall!« plärzte Hamiller über alle Funkkanäle. »Notfall! Drehen Sie ab!«

Zum Glück befand sich die BOX noch immer im Schatten der BASIS.

Irgendwo in einem fremden Kontinuum explodierte die Fusionsbombe und zerschmolz alles Metall, das auf dem Schrottplatz angesammelt worden war. Eine Energieflut entstand, die für den Zustand des Hyperraums fremdartig und damit unverträglich war. Er spie sie umgehend wieder aus. Ein Glutball von der Intensität einer kleinen Sonne brach aus dem Nichts hervor und zog eine siebendimensionale Spur hinter sich her, die als Gewitter auf den empfindlichen Ortern zu erkennen war. Der Ball breitete sich fast mit Lichtgeschwindigkeit aus und wuchs rasch auf einen Durchmesser von mehreren Lichtsekunden an. Die BASIS begann zu bocken wie ein Pferd. Das riesige Schiff wurde sekundenlang durchgeschüttelt.

Dann

erlosch das Phänomen beinahe übergangslos. Der Glutball fiel in sich zusammen und verpuffte wirkungslos.

Noch immer beschwerte sich der Fragmentraumer über die Behandlung. Dann jedoch schienen seine Orter alle angemessenen Impulse ausgewertet zu haben. Die BOX hüllte sich übergangslos in Schweigen und mußte sich das ungnädige Gebrüll des Haluters aus der BARBAROSSA gefallen lassen.

»Müssen die ausgerechnet dann auftauchen, wenn wir das Experiment durchführen!« schimpfte Nyman.

»Das hätte böse ins Auge gehen können. Rhodan und Adams hätten uns die Zerstörung des SHF-Senders und den Tod der Nakken nie verziehen. Offensichtlich hat sich das Zentralplasma von der Euphorie der meisten Wider anstecken lassen.«

Anfragen von Heleios trafen ein, und die drei Terraner überließert es Hamiller, sie zu beantworten. Nyman widmete sich den Meßergebnissen. Er hatte sie erwartet, da er die Berechnungen Hamillers kannte.

»Mit dieser Energieentfaltung können wir es schaffen«, stellte er erleichert fest. »Falls sich die Verantwortlichen für den Einsatz des Paratron-transformers entscheiden, kommen wir damit durch.« Er sagte nicht, was er meinte, aber sie wußten es dennoch. Harold Nyman redete vom abgeschotteten Sonnensystem.

»Wir arbeiten mit den Möglichkeiten der fünften Dimension. Der im Hyperraum erzeugte Glutball besitzt jedoch eine Sieben-D-Komponente«, resümierte Notkus. »Woher hat Hamiller das Wissen um eine solche Möglichkeit?«

»Zweifeln Sie etwa, Mister Kantor?« meldete sich die Tube. »Meine Berechnungen beruhen auf Ergebnissen

von Tests, die einst die Kelosker im Auftrag der Laren durchgeführt haben.«

»Aha!« machte Enza. Die Antwort sagte ihr nicht viel. »Heißt das, das Experiment war ein voller Erfolg?«

»Jawohl, Madam. Und die Ver-suchsanlage ist weiterhin stabil. Ich hebe den Alarm auf. Die Ingenieure und Techniker können in den Bugteil zurückkehren.«

»Gib mir eine Verbindung mit der BOX«, verlangte Nyman. »Denen wer-de ich mal etwas erzählen!« Was er genau sagte, bekamen Enza und Notkus nicht mehr mit. Enza zog ihren Partner hinaus aus dem Raum und rannte mit ihm den Korridor ent-lang. Erst später erfuhren sie, daß die Nakken inzwischen Ordnung in dem Fragmentraumer geschaffen hatten. Die BOX kehrte in ihren Orbit um He-leios zurück und verzichtete darauf, der ODIN zu folgen und dabei mög-licherweise den Feind auf ihre Spur zu lenken. Enza verschwand mit Notkus im Wohnbereich des Bugsektors, wo die beiden für gut zwölf Stunden untertauchten.

4.

Noch lag die HALUTA im ROLLO-Deck der ODIN, noch hüllten Icho To-lot und Tenquo Dharab sich in Schweigen. Dennoch hatte sich ihrer eine deutlich bemerkbare Ungeduld bemächtigt. Sie versuchten, sie sich nicht anmerken zu lassen, aber Perry, der zusammen mit Norman Glass in das Schiff gekommen war, spürte die Spannung, die über dem Kommando-raum lag. Um seine Mundwinkel spiel-te ein verstärdnisvolles Lächeln, als er sich in einen der überdimensional gro-ßen Sessel sinken ließ.

»Hallo, Perry«, empfmg Taravatos ihn. »Es ist nett, daß du uns wieder einmal besuchst. Möchtest du nicht ei-nen bequemeren Sessel, an dem du dich besser festhalten kannst?«

Rhodan schüttelte den Kopf und wußte, daß die Aufnahmeoptiken die-se Bewegung richtig deuteten. Tarava-tos ließ sich jedoch nicht beirren und plapperte weiter drauflos, bis Norman Glass die Geduld verlor und sich ein-mischte.

»Wir sind bald da«, erklärte er. »Es wird nichts geben, was uns veranlas-sen könnte, einen sicheren Halt zu su-chen. Würdest du uns wenigstens über das informieren, was wir tun werden, Perry?«

Rhodan nickte nachdenklich. Er öff-nete den Mund und setzte zu einer Antwort an. In diesem Augenblick fiel die ODIN aus dem Hyperraum zurück in den Normalraum, und die Anlagen der HALUTA übertrugen das, was ih-re eigenen Systeme und die der ODIN erkannten. Es dauerte nicht ganz zwei Sekunden, bis Taravatos sich meldete und mit deutlich erhöhter Tonlage ausrief:

»Sie sind angekommen. Meister To-lot, wie kommt es, daß alles so glatt-läuft? Tenquo Dharab, hast du eine Ahnung?«

Niemand gab der Syntronik Ant-wort. Etwa sechstausend Schiffe der Flotte aus Andromeda hatten sich ver-sammelt. Sie bewegten sich mit einem Dreihundertstel LG in der Nähe von Siragusa. Die ODIN sandte den Kode aus, und drüber bei den Fragmentrau-mern und den Haluterschiffen beru-higten sich die Gemüter.

Der Hauptbildschirm erhellt-e sich, der Kopf und der Oberkörper eines Haluters wurden sichtbar.

»Poro Athos!« rief Icho Tolot aus. »Ich grüße Sie. Es ist mir eine Freude, Sie zu sehen. Wir geht es unserem Volk?«

»Es geht allen gut«, dröhnte der An-gesprochene. »Wir können es kaum er-warten, Tolot. Wann geht es los?«

»Immer mit der Ruhe!« Rhodan hob die Hand, blieb aber sitzen. »Es dauert noch eine Weile. Wir werden alles durchsprechen. Dazu darf ich euch al-le herzlich an Bord der ODIN einla-den. Zunächst jedoch wollen wir sechs eurer Schiffe für die mitge-brachten Pulswandler aussuchen, Athos. Während diese montiert wer-den, können wir uns über alles unter-halten.«

»Einverstanden, Rhodan«, antwor-tete der Haluter. »Wir erwarten euch!«

Athos schwieg, aber er blieb im Ein-fassungsbereich des Bildschirms.

»Kann ich jetzt endlich ...«, begann die Syntronik der HALUTA. Tolot un-terbrach sie.

»Norman, was sagt die ODIN?«

Die Freigabe aus der Zentrale des MODUL-Schiffes traf beinahe gleich-zeitig mit der Frage ein. Samna Pil-kok, die Chefm der Ortungs- und Funkanlagen, meldete sich. Das breite Gesicht der Springerin grinste von ei-nem der Monitoren auf die Insassen der HALUTA herab.

»Alles klar«, verkündete sie. »Es hat sich kein Feind angeschlichen. Auch die Trümmer der Sira-Stationen sind sauber. Illu beschütze euch!«

Der Monitor erlosch, und Perry nickte in Richtung der beiden Haluter.

Tolot gab Taravatos den Befehl zum Ausschleusen, was die doch sehr merkwürdig programmierte Syntronik mit der Bemerkung kommentier-te: »Das habe ich gleich gesagt!«

Es war allgemein bekannt, daß Tara-vatos immer das letzte Wort hatte.

Vermutlich war es so, dachte Rho-dan bei sich, daß sich die Syntronik in Gegenwart zweier Terraner sowieso

zurückhielt und in Wirklichkeit viel schlimmer war.

Point Siragusa lag weitab der inter-galaktischen Schifffahrtswege der Lo-kalen Gruppe, 324 000 Lichtjahre von Terra entfernt. Das Schwarze Loch be-saß die 67fache Masse Sols. Der Ereig-nishorizont hatte einen Radius von knapp 198 Kilometern. Da es sich im Leerraum zwischen den Galaxien be-fand, hatte es keine Akkretionsschei-be ausbilden können. Gerade dieser Umstand hatte es für Forschungs-zwecke geeignet gemacht. Deshalb war im Jahr 435 NGZ ein Projekt be-gonnen worden, das unter der Leitung von Dlu Siragusa stand. Black Hole und Projekt hatten damals ihren Na-men bekommen, selbst die Stationen waren in Anlehnung an sie bezeichnet worden. Damals hatte die Kosmische Hanse wissen wollen, ob Schwarze Löcher dieser Art mit Hilfe des Ein-stein/Rosen-Effekts als Transportwe-ge benutzt werden konnten. Von be-sonderem Interesse war damals - zu Zeiten des Sothos Tyg Ian - gewesen, ob man durch Point Siragusa ins Inne-re der Milchstraße gelangen konnte.

Inzwischen wußte man die Antwort. Man hatte es selbst sogar schon ge-schafft, den Durchgang durch Siragu-sa zu vollziehen. Tiff und seine Expe-dition waren dabei in die Galaxis Neyscnur verschlagen worden und hatten die Überreste jener Zivilisation gefunden, die von Illu und ihrer Crew abstammte. Man wußte auch, wer die Schwarzen Sternenstraßen gebaut hatte und wag aus dem Volk der Archäonten gewor-den war.

Die Cantaro hatten in der Milchstra-ße und ihrer Umgebung das Erbe an-getreten, jenen Bereich, der sich auf

den Sternenkarten der Anoree als wei-ßer Fleck abzeichnete, und beherrsch-ten mit Hilfe der Nakken die Statio-nen, die die Benutzung der Schwarzen Sternenstraßen ermöglichen.

In diesem Punkt lag eine der großen Unwägbarkeiten in der ganzen Angelegenheit. Der Nakk Lakardon hatte sich anscheinend in der Kontrollsta-tion des Perseus-Black Hole verbarri-kadiert und verweigerte die Tätigkeit. Er unterband alle Versuche, in die Kontrollstation zu gelangen. Das Black Hole war nicht mehr als Sternenstraße benutzbar, und somit hatte sich Rhodans Plan zerschlagen. Er hatte die Flotte aus Andromeda mit Hilfe der Anoree durch Siragusa nach Perseus schleusen wollen.

Niemand konnte bisher sagen, war-um die Nakken so handelten, wie sie es taten. Niemand konnte ihre Gedan-ken und Beweggründe nachvollzie-hen. Wieso waren sie einfach umge-schwenkt, quasi von einer Stunde auf die andere? Hatten sie bisher jahrhun-dertlang die Cantaro unterstützt und diesen geholfen, den Status quo zu ze-mentieren, so arbeiteten sie jetzt plötz-lich für WIDDER gegen ihre bisheri-gen Partner.

Rhodan leuchtete es nicht ganz ein, daß dies alles nur auf ein paar Worte des Nakken Varonzem zurückzufüh-ren sein sollte, die dieser im Humanidrom gesprochen hatte. Es steckte mehr dahinter, und der Terraner frag-te sich zum ungezählten Mal, wonach die Nakken eigentlich suchten. Sie zeigten sich kooperativ, und sie gaben sich den Anschein, daß sie den kom-menden Ereignissen entgegenfieber-ten. Über die Bedeutung der Ereignis-se und ihre wahren Motive schwiegen sie sich aus.

Vom Zentralplasma ging eine Anfra-ge ein. Es erkundigte sich nach dem Zustand seines Ablegers, der bereits

in die Müchstraße gebracht worden war. Rhodan konnte es beruhigen. Es hatte keine Beeinträchtigungen gege-ben, und von der fast erfolgten Ver-nichtung der BOX wußte er nichts. Um das Seriphos-System zu schützen, hatte man der ODIN keinen Hyper-funkspruch nachgeschickt. Über-haupt war der Funkverkehr im Be-reich des Hauptquartiers einge-schränkt.

Entsprechend den 80 Kuppeln, un-ter denen das Zentralplasma auf dem Kontinent Paumoa des Planeten Dongan untergebracht gewesen war, hatte man es auf 80 Fragmentraumer verteilt, die sich jeweils in der Mitte der Schiffspulks befanden. Auf diese Weise beschützt, wartete es ab, bis auch die letzten Teile der Flotte ein-treffen würden.

Die sechs von der ODIN mitge-brachten Pulswandler wurden auf sechs Haluterschiffe verteilt und dort eingebaut. Mit ihrer Hilfe sollte ein Teil des Plans verwirklicht werden, den Rhodan den Halutern und Posbis anschließend auseinandersetzte. Ten-quo Dharab hatte, als er mit Tolots HALUTA nach Andromeda geflogen war, die benötigte Virenkiller-Softwa-re überbracht, so daß die Syntron-Ver-bünde der Posbi- und Haluterflotte damit ausgerüstet werden konnten. Der Viren-Wall stellte also für die An-kömmlinge kein Problem dar, und der Funkschild war nicht weiter störend, weil der Angriffsplan gegen den Chro-nopuls-Wall bis auf die Minute genau ausgearbeitet war. Alle Einsatzgrup-pen waren in der Lage, ohne Kommu-nikation mit anderen Verbänden vor-zugehen.

»Die HALUTA wird eine Woche hierbleiben und sich um euch küm-mern«, erläuterte Rhodan den Anwe-sendten. Der eigentliche Plan mit allen Details und Zeitangaben war bereits in die Syntrons der sechstausend Schiffe übertragen worden. Lediglich die sechs Schiffe mit den

Pulswand-lern erhielten zusätzliche Informatio-nen. »Es muß unter allen Umständen verhindert werden, daß der Feind Kenntnis von diesem Plan erlangt. Keines der Schiffe darf deshalb in can-tarische Hände fallen. Der Kreis der Wissenden muß so klein wie möglich gehalten werden. Bereits ein infor-mierter Roboter, der aus irgendwel-chen Gründen verlorengeht, kann die Operation zum Scheitern verurteilen. Wir dürfen uns kein zweites Perseus-Debakel leisten.«

»Wir werden auf die Blecheimer auf-passen«, dröhnte Icho Tolot. »Und wir werden rechtzeitig zurückkehren und dir Bericht erstatten, Perry.«

»Gut, dann machen wir uns auf den Rückweg. Viel Glück. Sollten sich Cantaro in der Nähe blicken lassen, versucht, sie möglichst unauffällig aus dem Verkehr zu ziehen. Es darf keiner entkommen, selbst wenn ihr tausend Gefangene unterbringen müßt!«

Posbis und Haluter verließen die ODIN, die Konferenzschaltung mit dem Zentralplasma wurde desakti-viert. Die ODIN nahm Fahrt auf und steuerte die Milchstraße an.

Rhodan warf einen Blick auf die Zeitanzeige in der Zentrale.

Es war der 7. März, gegen Mittag.

Noch zwei Wochen bis zum Zeit-punkt X, wußte er. Der Zeitpunkt war nicht zufällig gewählt. Genau am Frühlingsbeginn sollte die Operation durchgeführt werden. Vielleicht wur-de daraus ein Frühling für die Milch-strasse.

Ambush und ein Wissenschaftler-team hatten sich über zwei Stunden mit der Hamiller-Tube unterhalten. Jetzt waren sie gegangen, und Harold Nyman blieb als einziger bei der sil-bernen Wand zurück.

»Darf ich mir eine Frage erlauben, Sir?« erkundigte sich die Syntronik.

»Natürlich, Hamiller.«

»Die Wahrscheinlichkeit, daß das Schiff zum Einsatz kommt, ist nicht sehr hoch, nicht wahr?«

»Du siehst Gespenster, Hamiller. Der Einsatz der BASIS ist so gut wie sicher.«

»Ich zweifle sehr, Mister Nyman. Wie Sie wissen, verfüge ich über keine Besatzung. Die Besatzung der BASIS sind Sie. Sie waren bereits damals meine letzte Rettung, als ich Sie zum Kommandanten ernannte. Heute sind Sie es wieder. Ohne Sie wüßte ich nicht, was aus mir würde!«

»Spare dir die Tränen, du weißt, daß so etwas bei mir nicht zieht, Hamiller. Oder entwickelst du einen Einsam-keitskomplex? «

»Nein, Sir. Es ist jedoch verständ-lich, werm ich die einzelnen Schritte abwäge und versuche, meinen Beitrag zum Erfolg zu leisten. Ich bin mir durchaus über die Wirksamkeit def BASIS im klaren. Vergessen Sie nicht, daß die >Operation Seifenblase< nur der erste Schritt ist. Ich. werde ihn nicht mittun, man wird es nicht zulas-sen, solange das Schiff über keine aus-reichende Besatzung verfügt. Also werde ich mich selbst darum küm-mern müssen.«

»Den Teufel wirst du tun, Hamiller. Du wirst dich an die Befehle halten, die du bekommst.«

»Selbstverständlich, Sir. Habe ich jemals gegen Befehle von autorisier-ten Menschen gehandelt?«

»Ja.«

»Sparen Sie jene dunkle Zeit bitte aus. Ich bin vollständig regeneriert. Ich verfüge über alle Zeitalter der Menschheitsgeschichte und kenne

selbst Dinge, die vorher nur in den Speichern von WIDDER enthalten waren. Nur das Schicksal der früheren Besatzung kenne ich nicht. Der Befehl damals wurde von mir ausgeführt, es gab keinen Grund, ihn zu verweigern. Fragen Sie mich nicht, was danach war. Ich kann es Ihnen nicht sagen. Sie wissen um meinen damaligen Zu-stand, Sir.«

»Ja, aber sprich weiter!«

»Es ist unausweichlich, daß ich eine Besatzung bekomme. Ich muß den zweiten Schritt tun. Und der bedeutet, daß die BASIS nach Luna gelangt und ich Gelegenheit habe, NATHAN zur Rede zu stellen. Er muß in der Lage sein, Rechenschaft über das abzule-gen, was damals geschah. Wenn je-mand die ganze Wahrheit kennt, dann ist er es.«

»Schlage dir das aus dem Kopf, Ha-miller. Solange dieser Monos oder die Herren der Straßen das Solsystem ab-geschottet halten, wirst du nicht zu NATHAN vordringen können.«

»Ich verfüge über einen einsatzfahi-gen Paratrontransformer. Ich kann be-rechnen, wozu diese Waffe in der Lage ist.«

»Richtig. Doch es ist nicht gesagt, daß diese Waffe eingesetzt werden muß. Perrys Gedankengänge und die der anderen Verantwortlichen gehen in eine andere Richtung. Sie beruhen nicht grundsätzlich auf einem gewalt-samen Vorstoß ins Solsystem. Damit wäre das Problem >Monos< nicht aus der Welt geschafft.«

»Das mag sein. Aber seine Lösung könnte beschleunigt werden.«

»Wir werden es sehen. Zunächst ein-mal muß der Durchbruch gelingen. Der Chronopuls-Wall muß an mehreren Stellen wie eine Seifenblase zum Platzen gebracht werden. Ehe die Herren der Straßen und ihre Vasallen wissen, was ihnen geschieht, hat sich die Andromeda-Flotte in alle Winde zer-streut«

»Bei diesem Unternehmen wünsche ich Ihnen und allen anderen viel Glück, Sir!«

»Danke, Hamiller. Ich bleibe hier. Als Kommandant der BASIS werde ich für die mögliche Verteidigung des Seriphos-Systems Sorge zu tragen haben.«

»Dieser Teil des Plans war mir bis-her nicht bekannt, Sir.«

»Kein Wunder. Du kannst schließ-lich nicht alles wissen, oder?«

Darauf zog es die Syntronik vor, kei-ne Antwort zu geben.

Nyman betrachtete die Wand eine Weile sinnend. Er beschäftigte sich da-mit, daß Hamiller einen Teil seines Geheimnisses preisgegeben hatte. Man wußte inzwischen, wie es im In-nern des Kastens aussah. Ambush und ein paar andere hatten Hamillers Herz zu Gesicht bekommen. Dennoch konnte niemand sagen, ob tatsächlich das Gehirn des verstorbenen genialen Wissenschaftlers Payne Hamiller dar-in steckte.

»Wollten Sie noch etwas sagen, Sir?« erkundigte sich die Tube. Ny-man riß den Kopf hoch, als sei er un-sanft geweckt worden.

»Nein, auf keinen Fall. Bis später, Hamiller!«

»Gute Nacht, Sir!«

*

»Gebt dem Plasma mehr Nahrung! Erhöht die Zufuhr aus den Nährstoff-böden in die Plasmawanne!« Die Forderung der Matten-Willys hallte durch die verschlungenen Gän-ge und die verschachtelten Etagen des Fragmentraumers. Das unregelmäßi-ge Getrappel und Getapse deutete dar-auf hin, daß mehrere Gruppen dieser Wesen sich auf dem Weg in die Halle befanden, in der das Zentralplasma untergebracht war.

»Helft dem Plasma!« klang ein ande-rer Ruf auf, er hörte sich wie ein Schlachtruf an. Irgendwo in der BOX schrillte eine Sirene, und die Steuer-syntronik des Raumers machte Mitte-lungen über Standort und Bewegung innerhalb des Schiffsverbands.

Rummelwummel kümmerte sich nicht darum. Er reckte und dehnte sei-nen Körper zu einer Pfahlform mit zwei kurzen, dicken Beinchen und oh-ne Arme. Zwei Köpfe hoch ragte er. nun über die anderen Matten-Willys hinaus. Er bildete vier Augen aus, zwei echte und zwei unechte, und überblickte damit die Menge der durch den Korridor eilenden Artge-nossen.

»Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!« verkündete er. »Bald wird es keine Herren der Straßen mehr geben. Wir werden die Cantaro mit Schimpf und Schande davonjagen, und die Milch-strasse wird es uns danken. Wir wer-den von Sieg zu Sieg ziehen, und das Plasma wird uns als leuchtendes Ban-ner voranziehen. Ist es nicht so?«

»Halt den Mund«, tönte es von einer Gangbiegung zurück. Dort tauchte ei-ne Patrouille von Posbis auf. Sie de-monstrierte ihre Geschlossenheit da-durch, daß es sich um Roboter ein und derselben Bauart handelte. Sie trugen Schirmprojektoren bei sich, die sie wie Waffen vor sich hielten. Einer der Posbis schob die Matten-Willys aus-einander und baute sich vor dem Pfahl auf.

»Glaubst du, wir würden dich nicht erkennen, Unruhestifter?« fragte er und erhöhte die Frequenz des Schep-perns in seiner Stimme. »Jedesmal, wenn etwas danebengeht in diesem Schiff, hast du deine Finger im Spiel!«

»Tumbe Maschine!« schrillte Rum-melwummel. Als Anführer alle Willys in der BOX wußte er die Macht alles Organischen hinter sich. »Wie willst du das beurteilen können? Warum lauft ihr uns ständig nach? Wir benötigen keine Aufpasser!«

»Ihr heckt doch wieder eine Ge-meinheit aus, die sich dann zum Nach-teil der Galaktiker auswirkt«, be-hauptete der Posbi. »Beinahe hättet ihr den Einsatz über Maahkora zum Scheitern gebracht. Habt ihr das schon wieder vergessen?«

Ein Schrei der Entrüstung brandete auf. Die Willys drängten sich um die Roboter und hüllten sie mit ihren Kör-pern ein. Die Posbis erstarren zur Reglosigkeit, um die empfmdlichen Wesen nicht durch unbedachte Bewe-gungen zu verletzen.

»Ihr seid verbendet. Ihr wißt unse-ren Einsatz nicht zu schätzen!« sagte Rummelwummel traurig. »Wozu ha-ben wir den langen Flug mitgemacht? Frage das Zentralplasma, wie hilfreich wir sind. Ohne uns gäbe

es keinen Weg nach vorn. Das Plasma wäre längst erkrankt oder gar abge-storben!«

»Welche Anmaßung!« verkündete der Posbi. »Welcher Irrsinn!«

Er trat zurück und wartete, bis die Matten-Willys ihre Belagerung aufga-ben und sich zurückzogen. Nach der Borduhr dauerte es eine halbe Stunde, aber Zeit hatte für die positronisch-biologischen Roboter keine Bedeu-tung. Die Maschinen setzten ihren Weg fort, um ihren Auftrag auszufüh-ren, und die Matten-Willys euten mit erhöhter Geschwindigkeit zu der Hal-le mit dem Plasma.

Das Zentralplasma erwartete sie be-reits. Die Tür stand offen, die Willys strömten auf die Plattform und ver-teilten sich an der Wand entlang. Sie fuhren ihre Stieläugen aus und be-trachteten das Plasma in seinem wan-nenförmigen Becken.

»Seid wülkomen!« verkündeten die Akustikfelder. »Ihr macht euch Sorgen um mich? Dazu besteht wirk-lich kein Anlaß!«

»Wir möchten mit dir sprechen!« Rummelwummel hatte eine Fladen-form von braunbeiger Farbe ange-normnen, und er bildete einen menscnlich wirkenden Mund aus, der die gesamte Vorderseite des Fladens in Anspruch nahm. Einer seiner Be-gleiter störte sich daran.

»Rummelwummel hat ein Groß-maul!« meckerte er, aber der Anführer ließ sich nicht beeindrucken.

»Ihr wollt immer mit mir sprechen«, stellte das Zentralplasma fest. »Was ist diesmal der Anlaß?«

Rummelwurmel robbte ein wenig vorwärts, bis er den Rand der Platt-form berührte. Respektvoll hielt er an und sicherte sich durch eine Verdik-kung des Fladenrandes davor, daß er unabsichtlich abstürzte.

»Es wird einen großen Kampf ge-ben«, begann er. »WIDDER wird alles gegen die Feinde werfen, was es zu werfen gibt. Eine andere Zeit wird an-brechen, und wir werden an deiner Seite stehen wie ein Mann. Du wirst nie einsam sein, wir beschützen dich vor jeder Gefahr. Nimm es nicht auf die leichte Schulter, was da kommt. Monos wird uns irgendwann sehr na-he sein, und die Galaktiker werden ei-nen schweren Kampf gegen ihn und die Herren der Straßen zu bestehen haben. Dir wird nichts geschehen, denn du stehst unter unserem Schutz.«

»Ich danke euch, vielen Dank«, er-widerte das Zentralplasma gerührt. »Aber jetzt geht bitte. Ich möchte ein wenig ruhen!«

Die Matten-Willys stießen ein lautes Jubelgeschrei darüber aus, daß das Plasma sie nicht zornig davonjagte. Sie eilten hinaus in den Korridor und hetzten in den Kommandobereich de\$ Raumers.

Rummelwummel blieb zurück und träumte von der Hundertsonnenwelt, und nach einer Weue stellte er fest, daß er in die falsche Richtung gegan-gen war. Er wollte umkehren, aber da erblickte er die Schatten zweier Nak-ken. Sofort wurde seine Neugier ge-weckt Er dehnte seinen Körper zu ei-nem verbeulten Schlauch und robbte im Dunkel des Bodens weiter. Er streckte die Spitze seines Wurmkör-pers um die Ecke, hinter der die bei-den Wesen ruhten, und fuhr vorsichtig ein winziges Stielauge aus.

Die beiden Nakken schwiegen. Sie kommunizierten auf psionischer Basis miteinander, und was sie sich zu sagen hatten, mußte von großer Bedeutung sein. Sonst hätten sie sich nicht in ei-nen abgelegenen Teil des Schiffes zu-rückgezogen. Ihre Sichtspreehmas-ken klickten ab und zu, wenn sie ihre Haut strafften, und nach einer Weile hoben beide vom Boden ab und schwebten auf ihren Sockeln den Kor>ridor entlang. Zum Glück nahmen sie den anderen Weg, sonst hätten sie den Spion entdeckt.

Sie führen etwas im Schüde, er-kannte Rummelwummel mit der ihm eigenen Treffsicherheit. Ich darf sie nicht aus den Augen lassen. Sie sind bestimmt Agenten der Herren der Straßen!

Er veränderte seine Gestalt ein we-nig und folgte ihnen.

*

Die Wild Man-Flotte stand im Orbit über Alkaios. Sie wurde von Atlans KARMINA angeführt. Neben der HARMONIE mit den Mutanten und der CHOCHADAAR mit dem Cantaro Khebikto gehörten die MONOCEROS, LYNX, CEPHEUS, CYGNUS, LACRI-MARUM, HERKULES und weitere fünfzehn Widder-Schiffe dazu, so daß insgesamt die stattliche Zahl von 24 Einheiten erreicht wurde.

Lingam Tennar flog mit der BAR-BAROSSA an der Phalanx entlang und vollzog eine optische Musterung des Verbandes. Ihm ^ar nicht anzuse-hen, ob er mit dem Ergebnis zufrieden war. Er wandte sich ab und widmete sich der Aufnahmeoptik, die ihm die Zentrale der KARMINA zeigte.

»Der Verband ändert seine Position nicht mehr!« gab er Befehl, und die Syntronik der KARMINA bestätigte die Anweisung.

Tennar wandte den mächtigen Kör-per in Richtung der Kommandantin. Heyda Minstral blickte weiterhin

auf die Anzeigen des Schiffsantriebs und flüsterte Anweisungen in ein Mikro-fonfeld. In einer Atempause warf sie den Kopf zurück.

»Wohin jetzt?« fragte sie, ohne auf-zuschauen.

»Hinüber zum Elektyron«, grollte der Zwerghaluter. »Dort sind die Schiffsbewegungen noch nicht abgeschlossen. Typisch *Widder*. Sie kön-nen sich nicht entschließen, wie sie ih-ren Verband ordnen sollen!« Elektyron war der zweite Mond von Heleios, und dorthin hatte Tennar die Tombstone-Flotte geschickt, die nach dem einzigen Planeten von Leydens Stern benannt war. Als die BARBA-ROSSA eintraf, klangen die letzten Schiffsbewegungen gerade aus, hatte sich die Flotte formiert. Das Gesicht von Reginald Bull tauchte auf dem Bildschirm auf. Der Terraner blickte angriffslustig drein.

»Hast du sonst noch etwas zu mek-kern, Kleiner?« fragte er Tennar. Der Haluter lachte dröhrend.

»Ihr Terraner macht mir Spaß. Im-mer zu Scherzen aufgelegt. Ist der Verband koordiniert?«

»Du kannst die Daten wohl selbst abrufen!« schimpfte Bully. »Ende der Durchsage!«

Sein Abbild verschwand, und Lin-gam Tennar schlug alle vier Hände zu-sammen und blickte sich suchend um.

»Yuba, meine Yuba, warum strafst du mich auf diese Weise?«

Die BARBAROSSA setzte ihren Flug durch das Seriphos-System fort und dirigierte mehrere Dutzend unbe-waffneter Wi'dder-Schiffe in neue Po-sitionen. Deutlich wurden im Raum über Heleios und seinen Monden die Korridore sichtbar, in denen so gut wie keine Flugbewegung mehr statt-fand.

Dicht über Mestor hing die Vontre-cal-Pyn-Flotte unter dem Kommando Tifflops und der PERSEUS. Die vierte Flotte schließlich befand sich von He-leios aus gesehen hinter dem Mond Sthenelos. Sie war die Goorn-Flotte, ausgesucht nach jenem Sektor, in dem das Treffen mit der BASIS stattgefunden hatte und von wo diese nach He-leios gebracht worden war.

Die Goorn-Flotte wurde von Roi Dantons MONTEGO BAY angeführt, und zu ihr gehörten die JOLLY RO-GER, die BARBAROSSA und drei-zehn Freihändlerschiffe.

»Die Goorn-Flotte ist nicht vollstän-dig«, erkannte Tennar. »Tut endlich etwas dagegen!«

Heyda beschleunigte das Schiff und reihte es in den Verband ein. Gleich-zeitig gab der Haluter Anweisung, ein Beiboot für ihn bereitzustellen, mit dem er nach Heleios zurückkehren wollte.

»Der Lotse geht von Bord«, sagte je-mand im Hintergrund der Zentrale. Es war Ferr-Moon. »Damit wird das Schiff steuerlos!«

»Reißt euch zusammen!« warnte Lingam Tennar. »Keine Dummheiten und keine Eigcnmächtigkeiten. Die Anweisungen kommen von Adams und Rhodan und sind einzuhalten!«

Er verließ die Zentrale und stapfte durch das Schiff bis in den Hangar, in dem das Beiboot auf ihn wartete. Es brachte ihn zurück zum Planeten, und kurz vor der Landung entstand am Rand des Sonnensystems ein Schiffs-echo. Die ODIN kehrte zurück, und der Haluter stellte sofort eine Verbin-dung mit ihr her und machte Mel-dung.

»Die Flotten stehen bereit, Perry Rhodan!« verkündete er. »Sie wurden nach den Gesichtspunkten der Gleich-wertigkeit und unter den Aspekten der Beschaffenheit der Einsatzorte zu-sammengestellt. Die >Operation Sei-fenblase< kann beginnen!«

»Danke, Tennar«, kam die Antwort. »Wir werden die Tage des Wartens da-zu benutzen, die Ausrüstung zu ver-vollständigen.«

Die BASIS meldete sich, aber vom Inhalt der Anfrage bekam Tennar nichts mit. Das Gespräch zwischen dem Riesenschiff und der ODIN wur-de auf einem abgeschirmten Kanal ge-führt, und das Beiboot der BARBA-ROSSA registrierte, daß die Geheim-haltung von der BASIS ausging.

Der Zwerghaluter seufzte. Er ahnte, daß da jemand namens Hamiller sein eigenes Süppchen kochen wollte.

*

Der Entschluß, den Orbit zu verlas-sen und der ODIN zu folgen, war ge-meinschaftlich gefaßt worden. Mat-ten-Willys und Posbis hatten sich da-für entschieden, und die Syntronik hatte diese Entscheidung akzeptiert und ausgeführt. Die Aufbruchsstim-mung hatte alle in dem Raum erfaßt, höchstens die Nakken waren nicht da-von betroffen, aber mit ihnen konnte man sowieso nicht reden. Erst im nachhinein hatte sich herausgestellt, daß diese gegen jede überstürzte Handlung waren.

Seither hackten alle auf Particulos herum, der der Urheber der Idee ge-wesen war. Auf der anderen Seite gab es Pantalon, der aus Langeweile auf dumme Gedanken kam. Zu zweit hat-ten sie sich an die schwierige Arbeit gemacht, aber jetzt, nachdem der Vor-gang bereits Wochen zurücklag, wollte es keiner

gewesen sein. Die beiden Posbis versuchten, nach allen Geset-zten der Logik zu handeln und zu den-ken, aber es fiel ihnen sichtbar schwer, die Einwürfe ihres Plasma-teils unberücksichtigt zu lassen.
»Ich bin der Orbiter eines Haluters!« beharrte Pantalon beim zwölften Ge-spräch. Damit alle daran teilhaben konnte, führten sie es akustisch. »Mei-ne Sonderstellung erlaubt mir eine diffizile Betrachtungsweise. Icho To-lot, mein Ritter, wird bald zurückkeh-ren, und dann wirst du sehen, daß er mir recht gibt!«

»Nichts gegen Haluter«, erwiederte Particulos. »Aber Haluter sind die Richtigen, wenn es um übereilte Handlungen geht. Diese >Hau drauf und Schluß-<-Manier zeigt deutlich, daß du derjenige warst, der beinahe die Vernichtung der BOX-17411 aus-gelöst hat. Ich weise jede Schuld von mir.«

»Du hast die gefährliche Euphorie im Schiff verbreitet«, hielt Pantalon dagegen. Die Bewegungen seines fremdartigen Körpers wirkten gro-tesk. »Dir haben wir das alles zu ver-danken!«

»Du nennst dich einen Orbiter. Was ist ein Orbiter? Du umkreist Icho To-lot auf einer ziemlich hohen Bahn, daß von ihm nichts zu sehen ist. Oder bist du nicht längst davongeschleudert worden?«

»Er hat mich zurückgelassen, das

stimmt. Ich bin für das verantwor-tlich, was im Seriphos-System ge-schieht!«

»Viel Spaß dabei!«

»Du wärest gern an meiner Stelle, das ist es!« erkannte Pantalon und ließ in der Beziehung nicht mehr mit sich reden. Particulos gab es schließlich auf, und wie bei jedem der Gespräche einigten sie sich am Schluß darauf, daß sie es beide gewesen waren.

»Pssst!« machte es, und die beiden Posbis hielten im Auseinandergehen inne und orteten. In der vollbesetzten Zentrale der BOX war das ein Pro-blem.

»Pssst!« machte es wieder, und jetzt erkannten sie wenigstens die Rich-tung, aus der das Geräusch kam. Dort befand sich ein flacher brauner Ka-sten mit starker Wärmeausstrahlung. In seinem Innern pulsierte es, und die beiden Posbis traten an ihn heran und durchleuchteten ihn eingehend. Pan-talon erkannte den Kasten aufgrund einer Gewebeverwachsung sofort.

»Rummelwummel!« sagte er leise.

»Pssst!« machte der Matten-Willy zum drittenmal. »Hört mir zu. Ich bin einer Verschwörung auf der Spur. Agenten des Systems befinden sich unter uns. Perry Rhodan muß es so-fort erfahren!« Er berichtete von den beiden Nak-ken, und die beiden Posbis speicher-ten seine Worte.

»Ich lehne diesmal jede Verantwor-tung ab«, stellte Particulos fest. »Die BOX ist überbevölkert. Da kann es leicht zu Fehlinterpretationen kommen.«

»Ich bin überzeugt, Rummelwum-mel hat etwas Wichtiges beobachtet«, behauptete Pantalon. »Wir dürfen uns keinen Fehler erlauben. Ich überneh-me die Verantwortung stellvertretend für meinen Ritter. Der Matten-Willy soll die beiden Nakken weiter beob-achten!«

*

War das Ende abzusehen? Der klei-ne Mann mit dem Buckel hatte sich in seine Räume tief im Felsmassiv zu-rückgezogen. Hier war er ungestört, hier konnte er seinen Gedanken nach-hängen. Eine einzige Stunde nur, vielleicht auch zwei wollte er seine Ruhe haben und von den Strapazen der Wochen und Monate nichts mehr wissen. Ent-spannen konnte er sich in der kurzen Zeit nicht, und danach hieß es wieder zurückkehren an den angestammten Platz, an dem ihn die Verantwortung wie eine zu enge Fessel umgab.

Das Ende einer Schreckenszeit, war es das, was er erwartete?

650 Janre hoffnungslosen Ringens hatte er hinter sich. Seit der Gründung von WIDDER schien sich jetzt mit ei-nem mal eine wirkliche Chance aufzu-tun, die Herrschaft der Cantaro und ihrer Hintermänner zu brechen und dabei gleichzeitig Gewißheit darüber zu erhalten, in welcher Weise die Her-ren der Straßen ihre Fäden zogen.

Die Herren der Straßen ...

Nichts war über sie bekannt. Es gab nur Spekulationen, die man willkür-lich fortsetzen konnte.

War Ager Catomen ein Herr der Straßen?

Handelte es sich bei den Beherr-schern um eine kleine Gruppe von Ar-chäonten, die den Kollektivsuizid ih-res Volkes überstanden und die Milch-strasse geknechtet hatten?

Oder handelte es sich um Terraner, die sich zu Herrschern aufgeschwun-gen hatten?

Gucky hatte Ager Catomen nicht zu Gesicht bekommen, er hatte nur seine Gegenwart gespürt. Und er

hatte die

Wahnsinnsimpulse der Octos empfan-gen und sofort erkannt, daß es sich dabei um dieselben Wahnsinnsimpul-se handelte, wie sie auch die Blitzer, die kranken Archäonten, ausgestrahlt hatten und wie er sie bereits im Jahr 490 auf Olymp am eigenen Geist zu spüren bekommen hatte.

Der Esper-Wall war die große Unbe-kannte in der Rechnung der *Widder*. Weder Adams noch ein anderer wußte zu sagen, wann und wo dieser psioni-sche Wall des Wahnsinns errichtet werden würde. Die Zeit drängte, und die letzten Tage und Stunden hatten wie Ewigkeiten gewirkt.

Der Zeitpunkt des Aufbruchs rück-te unaufhaltsam näher, und die Stim-mung des Unsterblichen wurde immer schlechter. Er teilte nicht die Eu-phorie der *Widder*, er wurde von Zwei-feln geplagt, und selbst die Tatsache, daß die Verantwortung nicht allein auf seinen Schultern ruhte, ließ ihn nicht ruhiger werden. Immer wieder erkundigte er sich beim Servo nervös nach der Uhrzeit. Noch immer blieb ihm eine Stunde, und selbst dann war er an Heleios ge-bunden und an sein Schiff. Er durfte nicht weg und die Kämpfer an vorder-ster Front unterstützen. Er hatte etwas anderes zu tun, etwas Wichtigeres.

Nur wenige außer ihm wußten davon.

»Perry Rhodan kommt!« meldete der Servo.

Adams richtet sich ein wenig auf. Sein Rücken schmerzte, und er schickte seinem Freund ein gequältes Lächeln entgegen. Perry verstrahlte Optimismus, aber als er ihn stehen sah, verdüsterte sich sein Gesicht ebenso.

»Die HALUTA ist zurückgekehrt«, begann Rhodan. »Jenseits des Walles ist alles in Ordnung. Die gesamte Flot-te ist angekommen, zehntausend

Fragmentraumer und zweitausend Haluterschiffe. Die BASIS ist voll-ständig fertiggestellt, wird den Einsatz aber nicht mitmachen. Hamiller hat es endlich eingesehen. Das Schiff ist nicht wendig genug für einen solchen Kampf. Außer Hamiller haben ledig-lich Enza und Notkus protestiert. Sie hätten es gern gesehen, wenn die Hy-bridwaffe eingesetzt worden wäre.«

»Wir benötigen die BASIS für wich-tigere Dinge«, stimmte Adams zu. »Wie ist die Stimmung draußen, Perry?«

»Unvermindert gut. Die meisten *Widder* sind froh, daß sie endlich aus der Enge des Seriphos-Systerns hin-auskommen. Keiner hält den Stütz-punkt noch für besonders sicher. Die Energieentfaltungen der letzten Mo-nate waren einfach zu groß.«

Homer schloß die Augen. Deutlich sah er die Gefahr in Form von vielen hundert Buckelschiffen auftauchen.

»Laß uns aufbrechen, jetzt sofort!« sagte er unvermittelt.

Rhodan blickte den Freund prüfend an.

»Einverstanden«, erklärte er. »Ob die Einsatzorte eine Stunde früher oder später erreicht werden, ändert an dem Plan nichts!«

Sie suchten gemeinsam die Kom-mandose&tion des Stützpunkts auf und gaben die Anweisungen weiter. Eine halbe Stunde später lösten sich die vier Flotten von ihren Standorten und flogen dem Rand des Sonnensy-stems entgegen.

Adams schluckte und sah die Zu-rückgebliebenen der Reihe nach an: Perry, Icho Tolot, Tenquo Dharab, Lingam Tennar und die Männer und Frauen, die die Stellung halten wür-den, während die Flotten unterwegs waren. Droben in den Orbitalbahnen über Heleios hingen die teilweise un-bewaffneten Fluchtschiffe, mit denen

viele *Widder* den Weg bis hierher ge-schafft hatten. Sie hatten Anweisung, im Gefahrenfall lieber den Stützpunkt aufzugeben, als Widerstand zu leisten.

»Romulus an alle!« verkündete er, und die Systrons übertrugen seine Stimme überallhin, einschließlich in die Funkzentrale der ARINET nach Alkaios. »Das Trojanische Pferd macht sich ebenfalls auf den Weg!« Mit Transmittern ließen sie sich hin-auf in die ODIN, die QUEEN LIBER-TY und die HALUTA bringen. Die BOX-17411 wartete bereits in einiger Entfernung von Heleios und flog seit-lich aus dem System, um jenseits von Seriphos mit ihnen zusammenzu-treffen.

Die 5. Kolonne der *Widder* brach zu ihrem bisher geheimgehaltenen Ziel auf.

5.

Sie lauerten seit vierzehn Stunden in der Nähe von Leydens Stern. Eines der drei Raumforts in ihrem Erfas-sungsbereich befand sich 98 Lichliah-re entfernt. Die Hyperortung brachte keine Aktivposten herein, es bewegte sich kein einziges Raumschiff in die-sem Sektor. Auch die kleine Flotte hü-tete sich, durch verräterische Ener-gieentfaltung auf sich aufmerksam zu machen.

Bully saß schief im Kommandoses-el seiner CIMARRON und brütete vor sich hin. Ab und zu rötete sich

sein Gesicht etwas und verlor wieder an Farbe, sobald er tief Luft geholt hatte. Hin und wieder warf er einen fahigen Blick auf die Chronoanzeige.

Noch immer zwei Stunden bis zum Einsatz. Längst war die Spannung ins Unerträgliche gestiegen. Die Männer und Frauen wußten nicht, wo sie mit ihren Händen und Füßen hinwollten. Sie bekamen Schweißausbrüche.

Bully begann mit der rechten Hand den linken Handrücken zu kratzen. Dort juckte und biß es ihn plötzlich. Schneller, dachte er bei sich. Lauf doch schneller, blöde Uhr!

Die holografischen Ziffern ließen sich nicht beeindrucken, und nach ei-ner Weile schloß der unersetzt-e Terra-ner die Augen und seufzte. Seine inne-re Unruhe legte sich ein wenig, und-die gleichmäßige und ruhige Stimme von Ian Longwyn wirkte wahre Wun-der. Der Erste Pilot der CIMARRON kommunizierte mit dem aus acht Syn-troniken bestehenden Verbund und ging noch einmal alle Einzelheiten des bevorstehenden Einsatzes durch. Als er damit fertig war, drehte er seinen Sessel und blickte Bully an.

»Wenn du meine Meinung hören willst, Bully, wir sind am falschen Platz. Tombstone ist der Ort, an dem die Andromeda-Flotte durchbrechen wird.«

»Woraus schließt du das?« brummte Reginald ungnädig.

»Weü der Sektor Wild Man durch seine Beschaffenheit am besten dafür geeignet ist!«

Bully grummelte etwas, und Long-wyn schloß daraus, daß er genau über die Beschaffenheit von Wild Man Be-scheid wußte.

»Falsch!« fügte der Unsterbliche nach einer kurzen Pause hinzu. »Du bist auf dem Holzweg, Ian. Gerade weü Wüd Man so empfmdlich ist, wer-den die Cantaro dort den Durchbruch erwarten.«

»Der Jäger erlegt die Beute dort, wo sie grast«, klang die Stimme von Lalande Mishkom auf. Bully drehte den Kopf zur Seite und musterte die Frau mit den unordentlichen Haaren.

»Und wo ist das?« Longwyns Stim-me war noch immer ruhig und ohne

Unterton. Er musterte Reginald ab-schätzend. »Du weißt es doch besser als wir alle, oder?«

»Ich weiß gar nichts«, grollte der un-tersetzte Terraner und schloß erneut die Augen. »Ich weiß nicht einmal, wann es Mittagessen gibt!«

»Wie kann man in einer solchen Si-tuation an Essen denken!« pfiff Vee Yii Ly, der Blue von Kadlang. »Viel wichtiger ist doch, daß es in der terra-nischen Geschichte viele Beispiele gibt, die sich durchaus mit unserem Vorgehen vergleichen lassen. Nie-mand kennt den wahren Ort, aber alle glauben ihn zu kennen. In Wirklich-keit wird aber nur eine Methode Er-folg haben!« Er machte eine bedeu-tungsvolle Pause und zog damit die Aufmerksamkeit aller anwesenden Besatzungsmitglieder auf sich.

»Nun sag schon, welche du meinst!« rief Lalla empört.

»Das Trojanische Pferd«, trumpfte Ly auf. »Kennst du die Geschichte deiner Heimatwelt so wenig? Wir wer-den in die Höhle des Löwen vor-stoßen!«

»Und wer ist in diesem Fall das Tro-janische Pferd?«

»Die BALUWHAR, die Tochter des Feuers!«

Die Anwesenden blickten sich an und schüttelten den Kopf.

»Er hat den Verstand verloren«, be-hauptete Lalla. »Es gibt in der Widder-Flotte kein Schiff dieses Namens.«

»Er meint die CHOCHADAAR«, er-läuterte Ian beinahe gelangweilt. »Sie hat einen neuen Namen und eine neue Tarnung. Es würde bedeuten, daß der Durchbruch doch bei Wild Man er-folgt.«

»Möglich.« Bully zeigte deutlich.es Desinteresse, und nach einer Weile er-hob er sich und verließ die Zentrale. Er suchte eine der Messen auf und be-stellte sich etwas zu essen und zu trin-ken. Es lenkte ihn wenigstens teilwei-se von der nervtötenden Warterei ab, und als er sich auf den Rückweg machte, fühlte er sich gekraftigt und fit für den Einsatz.

»Alle herhören!« verkündete er, als er die Zentrale betrat. Er dachte bei sich, daß es der günstigste Zeitpunkt war, es zu sagen. »Der Durchbruch wird hier bei uns erfolgen. Dement-sprechend haben wir zu handeln. Dan-ke für eure Aufmerksamkeit. Ian, Ge-fechtsbereitschaft herstellen!«

Der Kopf des Piloten ruckte empor, dann glitt ein Grinsen über sein Ge-sicht.

»Hals- und Beinbruch uns allen«, wünschte er.

Bully nickte und bemühte sich, sein jovialstes Lächeln aufzusetzen,

Daß er ihnen nur das erzählte, was alle anderen Flottenführer auch taten, verriet er nicht.

Die Nahbereichskommunikation der Schiffe des Verbandes nahm zu. Von der CASSIOPEIA, LIBRA, EL-MER, VILLON, VALDEZ, RACHMA-NINOFF und den anderen elf Widder-Schiffen trafen die Bestätigungen ein.

»Fahrt aufnehmen, Ian«, sagte Bul-ly. »Wir gehen exakt nach Plan vor!«

»Eintritt in den Hyperraum ist Punkt zwölf Uhr?« vergewisserte sich der Erste Pilot.

»High noon!« bestätigte Bull in dem Gedanken, daß die CIMARRON nach der Durchführung des Metagravma-növers nur noch fünf der Schiffe an ihrer Seite haben würde.

Noch immer dauerte es eine halbe Stunde bis zum Zeitpunkt X, und die Sekunden schleppten sich mit unendlicher Trägheit dahin.

»Wie mag es den anderen ergehen?« fragte Lalande leise. »Michael, Atlan, Julian und erst Perry?«

»Was weißt du über Perry?« herrschte Bully sie an. Viel zu spät

merkte er, daß er mit dieser Frage mehr verraten hatte, als ihm lieb war. »Tennar soll beten«, fügte er bissig hinzu. »Er soll beten, was das Zeug hält. Vielleicht hört diese Yuba doch mit und hilft uns!«

*

Leydens Stern stand tief in der East-side, nahe der Peripherie der Milchstraße und rund 2000 Lichtjahre vom Chronopolis-Wall entfernt. Die kleine Flotte hatte die drei Raumforts in die-sem Sektor im Visier, und Bully wunderte sich, daß die siebzehn Schiffe noch immer nicht entdeckt worden waren. Er preßte die Lippen zusammen und ballte vor Erregung die Hände.

Noch zehn Sekunden!

Der kleine Verband hatte längst Fahrt aufgenommen und näherte sich einem bereits syntronmarkierten Be-reich des Leerraums, an dem sich automatisch der Metagrav-Vortex auf-baute.

Noch sechs Sekunden. Gerade wurde die Mindestgeschwindigkeit für die Hyperraummetappe überschritten.

Zwei Sekunden.

Übergangslos wechselte das Bild auf den Schirmen. Die Entfernung von 98 Lichtjahren wurde beinahe in Nullzeit zurückgelegt. Über groß tauchte das cantarische Fort auf den Optikdarstellungen auf. Entfernung knapp sechs Lichtsekunden.

Gleichzeitig mit ihrem Auftauchen mußte es dort drüben Alarm geben.

Bullys Blick kreuzte sich mit dem von Longwyn. Der Syntronverbund verkündete, daß sich wirklich nur noch fünf Widder-Schiffe in der Nähe befanden, die sich dem Fort aus verschiedenen Richtungen näherten.

»Feuer!« knurrte Reginald. »Gebt ihnen Saures!«

Die Waffen der CIMARRON begannen ihre vernichtenden Energien gegen das Fort zu schicken.

Unsichtbare Energiefontänen rasten davon und suchten sich ihr Ziel. Die CIMARRON raste auf das Fort zu, als wolle sie es rammen.

Noch zwei Lichtsekunden, und das Schiff raste noch immer mit sechs Zehnteln der Lichtgeschwindigkeit auf sein Ziel zu. Lediglich ein kaum hörbares Brummen, das aus dem Bug bis in die Zentrale in der Schiffsmitte drang, zeigte, daß der Feldantrieb verstärkt arbeitete und das Keilschiff fast unmerklich aus seiner Flugbahn drückte.

Auf den Bildschirmen füllte das Raumfort bereits das gesamte Blickfeld aus. Die Optik schaltete auf Weitwinkel herunter, das Bild zitterte und wurde undeutlich.

Das Fort glühte grell auf. Die Schirme wehrten die Energien ab und leiteten sie nach allen Seiten weiter.

Das Fort schüttelte sich, aber es blieb heil.

Bully begann an der Unterlippe zu nagen. Er sah mit einem Blick, was die Syntrons an Hand ihrer Messungen erarbeiteten. Die CIMARRON passierte das Fort und raste in das All hinein.

»Die Schutzschirmfelder des Forts sind wesentlich stärker als die, die bei Choktash und Shomrach angetroffen wurden«, meldete das Waffenleitsystem. »Neue Anweisungen?«

»Nein!« stieß der Terraner hervor. »Wendemanöver wie geplant einleiten!«

Noch immer summte der Feldantrieb unter seiner hohen Belastung, und der Syntronverbund mußte die Energien der eigenen Schutzschirmstaffel erhöhen, weil die CIMARRON durch das Gegenfeuer der Widder flog, das von der anderen Seite kam.

Bullys Gesicht glühte. Seine Augen fraßen sich an der Optikdarstellung fest. Er verdrängte den Gedanken, daß es Probleme geben würde.

Sicher, nach der Zerstörung zweier cantarischer Raumforts hatte niemand mehr damit gerechnet, daß die anderen Forts ebenso leicht zu zerstören seien. Der Gedanke, der ihn beschäftigte, war ein ganz anderer. Im Grunde genommen kämpften sie gegen galaktische Technik. Nach der Kosmischen Katastrophe waren die Raumforts im Auftrag des Galaktikums in großer Zahl gebaut und für die Bewachung der Milchstraße eingesetzt worden. Nachdem bekanntgeworden war, daß die Cantaro die

Black Holes als Transportmedium be-nutzten, hatte man eine weitere Anzahl an den Milchstraßen-Black Holes postiert Irgendwann waren die Forts von den Cantaro besetzt worden, und seither dienten sie als Schaltstationen für die Wälle, die die Milchstraße um-gaben. Eine solche Schaltstation setzte sich in der Regel aus acht ehemali-gen Wachforts zusammen. Jedes Fort bestand aus einer Plattform von tau-send Metern Länge und zweihundert Metern Breite. Die beiden Enden bildeten Gabeln mit zwei Zacken, bei denen es sich um abkoppelbare War-tungseinheiten handelte, und in der Mitte ragten vier zylindrische Turm-bauten empor, die im Quadrat angeordnet waren und hundert Meter in die Höhe und in die Tiefe ragten. Die Zylinder bildeten die Kupplungen, mit denen die Plattformen aneinan-dergehängt worden waren. Die Gabeln ragten bei der zweiten um neun-zig Grad versetzt ins All, bei der drit-ten verließen sie wie bei der ersten, bei der vierten wieder wie bei der zweiten. So entstand ein geometrisches Gitter-werk wie aus einem Steckkasten, und die Zylindertürme aller Plattformen besaßen jeweils zwei Geschütztürme, insgesamt also acht pro Fort. Auf der obersten Plattform, der Major-Platt-form, stand ein Raumschiff ver-ankert - die Schaltstatori des Nak-ken. Nachdem, was sie bisher über die cantarischen Raumforts wußten, war es die Hauptaufgabe dieser Schaltsta-tion, den Chronopuls-Wall zu aktivie-ren, wenn sich Objekte der Milchstra-ße näherten oder aus ihr hinauswoll-ten. Dabei handelte es sich um einen automatischen Vorgang, und der Nakk zeichnete lediglich für die Fein-abstimmung aller Schaltvorgänge ver-antwortlich.

Das Raumfort schoß zurück. Längst hatte es den Gegner identifiziert. In den sich überlagernden Energieemis-sionen der Geschütze und Schirme der verschiedenen Einheiten ging der geraffte Hyperimpuls fast unter, der das Fort verließ und seinen Weg zum unbekannten Standort eines Satelli-ten nahm, von wo er weitergeleitet wurde.

»Sie haben das Supremkommando benachrichtigt«, erklärte Ian beiläufig. »Es dauert mindestens vier Stunden, bis die ersten Schiffe aufkreuzen. In dieser Zeit müßten wir es längst ge-schafft haben.« Eine Glutwelle erfaßte die CIMAR-RON und trieb sie ein Stück aus ihrer Bahn. Sie kam ein Stück weiter vom Fort ab als geplant, und der Syntron korrigierte die Leistung des Feldan-triebs. Die CIMARRON vollendete die Wendeschleife, und das Fort rückte er-neut in die Bildmitte.

Die Geschütze der CIMARRON feuerten gleichzeitig und mit höchster Energieleistung. Die anderen fünf Schiffe erreichten ebenfalls erneut ei-ne günstige Schußposition und feuer-ten. Zwei mußten sich zurückziehen, ohne einen Schuß abgegeben zu ha-ben. Ihre Schirmfelder bekamen unter dem Beschuß des Forts Risse, und sie benötigten alle verfügbare Energie, um sie zu stabilisieren und sich aus der Gefahrenzone zu bringen.

»Abdrehen!« wies Bully die Syntro-nik an. »Anflugbahnen neu berech-nen. Wir müssen uns etwas anderes einfallen lassen!«

Die Schirmstaffel des Forts war zu stabil. Sie ließ sich auf diese Weise nicht durchstoßen, und damit war auch die Chance nicht gegeben, an den Chrono-Monitor heranzu-kommen.

Anfragen aus den Mdder-Schiffen trafen ein. Bully setzte ihnen ausein-ander, was er dachte.

»Wir versuchen es erneut«, schloß er. »Das Manöver wird synchron durchgeführt. Irgendwie muß es ein-fach klappen. So viel Energie können die in ihrem Gestell gar nicht haben. Irgenwann sind sie am Ende. Wir hun-gern sie einfach aus!«

Aber es klappte nicht, und auch der dritte Versuch blieb erfolglos. Bully begann zu fluchen und ließ sich von dem Syntronverbund die wirksam-sten Möglichkeiten nennen.

Es war gehupft wie gesprungen. Al-les deutete darauf hin, daß die Schir-me dem Ansturm von sechs Schiffen gewachsen waren.

»Hölle, Tod und Teufel!« schimpfte der untefsetzte Terraner. »Wir kriegen euch. Und wenn wir euch rammen müssen!«

Daß er einen Erfolg einem ganz an-deren Umstand verdanken könnte, daran dachte er nicht.

*

Racos Bewegungen glichen denen eines Druuf, der unter einer enormen Zeitverlangsamung litt. Dennoch ge-lang es ihm irgendwie, alle Handgriffe rechtzeitig auszuführen, ohne daß die Syntrons eingreifen mußten. Selbst als es knapp wurde und die zur Verfü-gung stehende Zeit höchstens ein paar Sekundenbruchteile betrug, verlor er nicht die Nerven. Ein Grinsen huschte über sein Gesicht, und der untersetzte Terraner sagte:

»Wir haben unsere Position erreicht und behalten den Vogel im Auge!«

Niemand antwortete, und er quittierte es mit einem Schließen seiner Augen.

»Ich übergebe an die Automatik«, fuhr er fort und schwieg dann zwei Stunden lang.

So war er eben, und es gab niemanden, der Raco Regiano deswegen böse gewesen wäre. Der Erste Pilot der KARMINA hatte sich noch nie anders verhalten als in dieser Situation, wo alle anderen wie auf Nadelkissen saßen und ihre Position gut und gern mit einem indischen Fakir getauscht hätten.

Selbst Aaron Silverman und Ali Ben Mahur wirkten unruhig. Die beiden Hochenergie-Ingenieure hatten in etwa eine Ahnung, was auf sie zukam, falls das Schiff in die direkte Auseinandersetzung mit der Station auf einem der Forts verwickelt wurde. Die Cantaro waren in dieser Beziehung vernachlässigbar, denn es ging um den Chrono-Monitor.

»Die Zeit ist abgelaufen«, erklärte Raco schließlich. »Die Operation beginnt. Wie sieht es in der Außenzone aus?«

»Im Umkreis von dreitausend Lichtjahren halten sich etwa ein halbes Dutzend Buckelschiffe auf«, meldete der Syntron. »Ihre Flugbahnen sind indifferent, führen jedoch an dem von uns benutzten Sektor vorbei.«

Damit war es nichts mit dem Über-raschungseffekt. Die dreitausend Lichtjahre entsprachen der Länge des Wurmfortsatzes, dessen Dicke fünf-hundert Lichtjahre betrug und der einzige Schwachstelle im Chronopuls-Wall darstellte.

Die Herren der Straßen und ihre Vassallen wußten das. Insgesamt fünf Wachforts sorgten in Abständen von funfhundert Lichtjahren entlang der »Achse« des Wurmfortsatzes für die Sicherheit des Schutzwalls. Wild Man hieß der Sektor, er gehörte zur Tolot-Ballung und lag tief in der Südseite der Milchstraße. Trotz seiner Distanz von fünfzehntausend Licht-jahren zur Hauptebene der Galaxis lag er noch innerhalb des Wallbereichs.

Ein Wurmfortsatz wie bei M13, warf der Extrasinn einen wichtigen Gedanken ein, und Atlan schweifte für kurze Zeit ab und dachte an seine Heimat und an das Große Imperium. Wehmut befiel ihn, wenn er sich vorstellte, was aus dem Reich der Arkoniden hätte werden können, wenn sein Volk einst nicht degeneriert wäre. Es hätte jetzt an wesentlicher Position gegen die Okkupatoren gekämpft.

Vielleicht wäre es gar nicht zu der Entwicklung der letzten siebenhundert Jahre gekommen.

Die Entwicklung ließ sich nicht rückgängig machen. Die Superintelligenz ES hatte seinem Volk eine Frist eingeräumt, und als diese abgelaufen war, hatte ES sich dem jungen Volk der Terraner zugewandt und diesem eine Chance gegeben.

Wie stand es mit ihnen, den Menschen auf Terra, und den vielen von ihnen kolonisierten Welten?

Und was war mit ES, der Superintelligenz?

Die Stimme von Maynti Herkrol riß ihn aus seinen Überlegungen. Die blonde Frau hatte ihren Kontursessel herumgefahren und sah ihm direkt ins Gesicht.

»Alle Einsatzgruppen haben ihre Positionen erreicht«, stellte sie fest. »Wir können es zwar nicht direkt fest-

stellen, aber es sind mehrere Sonden eingetroffen, die mit einer Reichweite von funftausend Lichtjahren genug Kapazität hatten, um ihre Spur zu verwischen.«

Atlan nickte und heftete die Augen auf die optischen Darstellungen der Anlagen. Der Funksyntron schuf automatisch eine Bildverbindung mit der BALUWHAR, und der Arkonide sah den Cantaro mit dem schiefen Gesicht und den selbst für cantarische Verhältnisse unwahrscheinlich weit auseinanderstehenden Augen. Er gehörte zu den letzten fünf der Droiden, die Ambush und Midmays von den Ortonatoren befreit und die den Einsatz auf Choktash mitgemacht hatten.

»Khebikto, wir fangen an«, sagte er.

Der Droide nickte bestätigend.

»Ich werde alle meine Überzeugungskraft daransetzen, daß es funktioniert. Es wird nur möglich sein, wenn wir den Zeitplan einhalten.«

»Ich werde dafür sorgen«, versprach Atlan.

Die Bildverbindung erlosch. Sekunden später nahm die BALUWHAR Fahrt auf, beschleunigte mit Maximalwerten und verschwand im Hyperraum.

*

Sie stoppten ihn in einer Entfernung von fünf Lichtminuten. Er aktivierte die Bildverbindung und gab sich zu erkennen.

»Oberst Khebikto in einer Sondermission des Supremekommandos!« sagte er knapp. Der Cantaro in der Station ließ nicht erkennen, ob er ihm traut oder nicht.

»Du kommst unangemeldet* stellte er fest. »Hast du Vollmachten?«
»Natürlich, Soldat. Was erdreistest du dich!«
»Verzeihung, Oberst«, beeilte der
Soldat sieh zu sagen. »Wir haben uns-re Qrder!«
Täuschte Khebikto sich, oder wirkte der Cantaro übernervös?
»Ich weiß«, erklärte er mit gleich-gültiger Stimme. »Gerade diese Order ist es, was mit meinem Besuch zusam-menhangt. Es gehen Dinge vor, die ein rasches Eingreifen nötig machen.«
»Sicher, ganz bestimmt, Oberst. Un-sere Meldung muß das Supremkom-mando erreicht haben.«
»Sprich!«
»Außerhalb des Sektors Wild Man formieren sich größere Einheiten von Fragmentraumern, Oberst. Es hat den Anschein, als wollten sie einen Durch-bruchsversuch wagen.«
»Dann ist mehr Eile geboten, als ich bisher dachte«, erkannte Khebikto seine Chance. »Ich muß sofort mit dem Nakken sprechen!«
»Farolar hält sich nicht mehr in der Station auf. Die Schaltstation arbeitet automatisch. Wir sind zwanzig Männer und Frauen, die sich um die Waf-tung kümmern.«
Khebikto holte tief Luft und schob sich weiter an die Aufnahmeoptik heran.
»Gib mir einen Anflugkorridor, sonst ramme ich noch die Station!« verlangte er.
»Senden den Erkennungskode, Oberst, denn übernimmt die Automa-tik deine Landung!«
»Ich habe wirklich keine Zeit, mich mit Lappalien aufzu ...«, begann Khe-bikto. Er unterbrach sich, weil die Verbindung erlosch. Viele Sekunden herrschte Funkstille, ehe sich der Sol-dat wieder meldete.
»Drehe ab, wir erwarten in Kürze ei-ne Meldung des Supremkommandos.
Begin dich in einen Orbit um das
Fort!«
Khebikto riß der Geduldsfaden. Er ballte die Hände zu Fäusten und streckte sie nach vorn.
»Im Augenblick bin ich der verlän-gerte Arm des Supremkommandos, und wenn du nicht bald Vernunft an-nimmst, dann vernichte ich dich und dein Fort!« brüllte er. »Mache die Ma-jor-Plattform frei!«
Der Soldat riß den Mund auf und wußte nicht, was er antworten sollte. Khebikto knurrte etwas Unverständli-ches und behielt den Kurs des Schif-fes bei. Es sah tatsächlich so aus, als wolle er die Station rammen. Erst in letzter Sekunde verstärkte er die nega-tive Beschleunigung und änderte ge-ringfügig den Kurs.
»Die Major-Plattform!« brüllte er nochmals.
»Wie du willst Jawohl, Oberst!« stieß der Soldat hervor. »Ich mache Meldung!«
Die BALUWHAR raste auf das Fort zu und drohte mit der obersten Platt-form zu kollidieren. Aus dem Inneren der Raumfestung klang Alarm auf, und Khebikto hob die Fahrt des Schif-fes fast vollständig auf und drehte bei. In höchstens zweihundert Metern Ab-stand driftete der Raumer an dem Fort vorbei.
»Geht mir einen Zugstrahl!« bellte er. »Hört ihr, ihr verdammten Schlaf-säcke?«
Der Soldat starnte ihn nur mit offe-nem Mund an. Khebikto hörte die An-weisungen mit, die er aus mehreren Sektionen erhielt. Sie waren wider-sprüchlich und ungenau, der Soldat wußte nicht, wie er sich zu verhalten hatte.
»Ich lande!« verkündete der angeb-liche Oberst.
»Du befmdest dich im Schirmbe-reich«, klang eine Automatenstimme auf. »Lande oder entferne dich. Ach-tung, du befmdest dich im Schirmbe-reich! Wir können den Schutzschirm nicht aktivieren, ohne dich und dein Schiff zu vernichten. Aktiviere deine eigenen Schutzsysteme!«
»Ich lande!« brüllte der Cantaro mit Donnerstimme und hielt seinen Kurs im Projektionsbereich der Schirmstaf-fel. Nur er erkannte, was sich auf der anderen Seite des Forts anbahnte.
Die CYGNUS und vier Widder-Schiffe brachen aus dem Hyperraum hervor und rasten in unmittelbarer Nähe an dem Fort vorbei. Khebikto lenkte die BALUWHAR so, daß sie von den Energiesalven nicht beein-trächtigt wurde, die auf das Fort zura-sten. Noch immer schrülte der Alarm im Fort, noch immer starre ihn der Soldat mit offenem Mund an.
»Tu etwas!« schrie er ihm zu. »Ver-Schwinde von deinem Platz!«
Der Soldat befolgte die Anweisung, und damit gab es im Augenblick nie-manden mehr, der dem Oberst eine Mitteilung hätte machen können. Khebikto schaltete die Verbindung aus und widmete sich der Ortung.
»Warum schläft die CYGNUS?« zischte er. »Dort unten hängt der Mo-nitor! Sie soll endlich schießen!«

Eines der anderen Schiffe übernahm die Aufgabe. Mehrere Trans-formbomben explodierten auf der unteren Plattform. Die Wucht der Explosionsen riß die Plattform ab. Gleichzeitig flammte der Schutzschirm der BA-LUWHAR auf, und Khebikto steuerte das Schiff vom Fort weg, das endlich seine Schirmstaffel aktivierte. Wenig später brach sie wieder zusammen. Mehrere Plattformen explodierten und schleuderten Trümmerstücke in den Raum hinaus. Ein Hyperfunk-spruch verließ den Sender, dann schmolz dieser wie Wachs auf einer Herdplatte in sich zusammen und blieb auf der Major-Plattform kleben.

Es war nicht einmal nötig, auf den spätestens nach sechzig Minuten einsetzenden Energiestau zu warten, der das Fort vernichtete. Die *Widder*-Schiffe hatten ganze Arbeit geleistet.

Die BALUWHAR kümmerte sich nicht um die Schiffe und um mögliche Überlebende in dem Fort. Khebikto vermied es tunlichst, sich Gedanken über den Zustand seiner Artgenossen zu machen. Er steuerte das Schiff in den Hyperraum und flog das nächste Fort an. Dort, da war er sich ganz sicher, war der Notruf nicht empfangen worden. Dieser war in eine ganz andre Richtung gegangen.

Khebikto konnte sich denken, wohin.

Zum Supremkommando.

Und zu den Herren der Straßen, je-nen im Hintergrund, von denen man nichts wußte.

Sie waren die eigentlichen Herren seines Volkes, und jedesmal, wenn Khebikto in den vergangenen Wochen und Monaten darüber nachgedacht hatte, war Zorn in ihm aufgestiegen. Er empfand Wut gegenüber jenen, die sein Volk benutztten und mißbrauchten.

Deshalb hatte er sich in den Dienst von WIDDER gestellt und sich entschieden, für die Sache der Galaktiker zu kämpfen.

Er war ein Krieger und wußte im voraus, daß auch dieser Kampf Opfer kosten würde, Opfer auf allen Seiten.

Aber er wollte nicht tatenlos zu-sehen.

Deshalb flog er mit der BALU-WHAR und spielte seine Rolle.

6.

»Wer ist das? Ein Venno?«

»Ich bin ein Attavenno!« schnalzte Beodu, und der halborganische Synthesizer in seinem Rüssel übertrug die Laute der vennischen Sprache in das Interkosmo. »Ich entstamme dem Ur-volk!«

»Ein Wesen aus Hangay!« staunte der Cantaro. »Höre, Fremder. Du befindest dich in einem gefährlichen Gebiet. Du weißt sicher längst, daß du die Milchstraße nicht verlassen kannst. Niemand wird es dir erlauben. Draußen wartet der Untergang auf dich. Außerhalb der Milchstraße gibt es nichts, was die Existenz von Leben ermöglichen würde!«

»Es ist mir bekannt, hoher Feldherr Cantaro! Wir haben nicht vor, dieses Wagnis einzugehen!«

»Du bist nicht allein. Wer seid ihr?«

»Ich habe einen Freund bei mir, dem dieses Schiff gehört. Es ist der Meistersinger aller Ophaler, ein begnadeter Künstler, dessen Lebensinhalt es ist, psionische Gesänge zu komponieren.« i Der Cantaro auf dem Schirm wandte den Kopf zur Seite und bewegte die Lippen. Was er sagte, verstanden sie nicht. Es wurde abgeschirmt.

»Vorsicht!« raunte Gucky aus dem Hintergrund. »Wenn er mißtrauisch wird, dann sieht es schlecht für uns aus. Wir haben noch eine knappe Viertelstunde zur Verfügung!«

Der diensthabende Droide drehte den Kopf zurück und musterte Beodu.

»Zeige mir diesen Ophaler einmal, Fremder!«

Beodu machte Salaam Siin Platz, und der Ophaler grüßte freundlich und deckte den Cantaro mit einem Wortschwall ein, daß dieser sich mit einer herrischen Handbewegung Gehör verschaffte.

»Ich glaube dir!« brüllte er. »Du bist ein Genie! Was willst du?«

»Ich will euch mit meiner Musik erfreuen, die die HARMONIE für alle bereithält, die guten Willens sind.

»Was ist Harmonie?«

»So heißt mein kleines Schiff, wer-

ter Herr Cantaro. Darf ich es wagen, die Raumstation mit meiner Musik zu erfreuen?«

»Wir beraten soeben darüber. Es müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein, damit wir einverstanden sind.«

»Nenne mir eure Bedingungen, ich warte gern.«

»Gehe in eine enge Bahn um das Fort!« verlangte der Droide. »Wir un-terhalten uns später weiter!« Die Verbindung erlosch, und Sa-laam Siin wandte sich um und ver-schwand aus dem Erfassungsbereich der Optik. Er trat zu Gucky und Beo-du, die sich schweigend im Hinter-grund hielten.

»*Dorathein!*« erklärte der Mausbiber. »Ihr wißt, was auf Angermaddon geschah. Die Cantaro dort lassen sich in Gebäuden wie dem *Dorathein* von psionischen und anderen Effekten be-rieseln, um ihre Psyche zu stabilisie-ren. Wenn ich den Cantaro richtig ver-stehe, dann wird er dir bald mitteilen, daß du mit der Übertragung deiner Gesänge beginnen darfst. Er wird eine Kostprobe verlangen.«

»Nichts ist leichter als das, Gucky!«

»Du wirst ihn einlullen. Und sobald alle Cantaro in der Station deinen Ge-sängen lauschen, wirst du sie mit einer Fülle von Mißtönen überrumpeln. Sie werden für kurze Zeit gelähmt sein. Diese Zeit müssen wir nutzen!«

Das Schiff ging in einen Orbit um das Raumfort. Die metallene Scheibe mit einem Durchmesser von vierzig und einer Höhe von fünfzehn Metern drehte sich und wandte der Station den schüsselförmigen Aufsatz an der Oberseite zu.

»Ich öffne jetzt die Schleuse!« pfiff der Ophaler. .

Ein Teil der Oberseite des Schiffes glitt zur Seite, und sie sahen den mil-chiggrünen Schleier eines Schirmes,

der sich über der Schüssel wölbte und an ihrem Rand endete. Der Schirm hielt die Atemluft zurück. Salaam Siin hatte seinen Gesangs-dom projiziert. Er ließ sich von einem Antigravfeld hinauf in die Schüssel tragen, wo er in der Mitte zu Boden sank. Der Schüsselrand hoch über ihm beherbergte die Psi-Projektoren, und ein Rezeptorfeld nahm in der Art Von Mikrofonen seine Gesänge samt der Psi-Komponente auf. Die »Orgel« im Innern des Schiffs verarbeitete sie, und als Endergebnis gaben die Projektoren einen ganzen ophalischen Chor von sich.

Darin lag die Macht der HAR-MONIE.

Zusammen mit seinem künstlich er-zeugten Chor reichte Salaam Siins Ge-sang weit. Noch nie hatte er die Gfen-zen seiner Leistungsfähigkeit genau abgesteckt, aber er rechnete mit ge-waltigen Erfolgen.

»Noch acht Minuten«, meldete Guk-ky nach einer Weile. »Bist du bereit?«

Als Antwort ließ Salaarn Siiri ein paar Kadenzen hören, die sich tril-lernd in den Bereich jenseits der Hörgrenze des Mausbibers entfernten. Le-diglich Beodu schien die Töne Wahr-zunehmen, denn er wippte mit den dreigelenkigen Beinen und raschelte mit seinem weiten Gewand.

Der Mausbiber in seiner Deckung hinter einem Maschinenblock wurde ungeduldig. Immer wieder warf er ei-nen Blick auf die Zeitanzeige, von der er wußte, daß sie synchron mit der Zeit in dem cantarischen Raumfort ging.

Eine der unbeantworteten Fragen stand vor seinem inneren Auge.

Warum haben die Droiden die terra-nische Standardzeit übernommen, als Sie die Herrschaft über die Milchstra-ße antraten? Welche Rückschlüsse

lässt das auf die Herren der Straßen zu?

Drei Minuten vor Zero begann Sa-laam mit seinen Gesängen. Er stieß ei-ne rasche Folge von Tönen aus,..und die Projektoren nahmen ihre Aus-drucks-kraft auf, verstärkten sie und warfen ein vielfältiges Echo in die Schüssel zurück. Der Akustikdom entfaltete seine ganze Wirkung, und die Rezeptoren entwickelten einen Zweiwegmodus. Sie nahmen das Echo auf und strahlten es in Richtung des Forts ab.

Es dauerte keine halbe Minute, da erhellte sich der Bildschirm, und der Cantaro war wieder zu sehen.

»Kannst du nicht warten?« schrie er. »Du bist ein Beispiel an Unverstand!«

»Verzeih!« beeilte sich Beodu zu sa-gen. »Salaam Siin kann nicht mit dir sprechen. Er singt und wird euch mit seinen psionischen Weisen unter-halten!*

»Er weiß nicht, was er damit anrich-tet. Rufe ihn zurück!«

»Weiser Soldat, ich darf ihn nicht stören. Er ist mit seinem Geist in wei-ter Ferne. Er kann mich nicht hören,«

»Dann stelle die Übertragung ab!«

»Ich werde es versuchen. Aber ich kenne mich mit den Anlagen nicht aus!«

»Wenn der Lärm nicht sofort auf-hört, schießen wir euch zu Schrott!«

Salaam Siin bekam die Unterhal-tung dank seiner empfindlichen Sinne mit. Er veränderte seinen Gesang, und der Cantaro lauschte eine Weile hinter sich. Sein Gesicht entspannte sich ein wenig.

»So ist es besser«, verkündete er. »Sage dem Sänger, wir sind mit die-sem Vortrag einverstanden!«

»Ich werde versuchen, ihn zu errei-chen, hoher Feldherr!« schnalzte Beo-du. Ein Blick auf die Uhr zeigte ihm, daß die Zeit abgelaufen war. Die HAR-

MONIE ließ einen Gong ertönen, und Gucky sah aus seinem Versteck, wie sich das Gesicht des Cantaro in plötzlichem Schmerz verzerrte. Der Ophaler hatte seinen Gesang erneut geändert und deckte das gesamte Fort damit ein. Es hüllte sich in seine Schirme und blockte den Einfluß dadurch ab.

Gleichzeitig jedoch geschahen mehrere Dinge, die den Mausbiber aus seinem Versteck heraustrieben. Die Station der Nakken hatte zu wackeln begonnen. Sie schwankte auf der Major-Plattform. Der Cantaro auf dem Monitor kippte mit schmerzverzerrtem Gesicht seitlich weg, und der Schirm um das Fort brach wieder zusammen. Quasi aus dem Nichts brachen vier *Widder-Schiffe* hervor und nahmen die im Augenblick schutzlose Station unter Beschuß. Salaam Siin erhöhte die Stärke seiner Sendung, und die Schaltstation spie Feuer gegen den Untergrund und hob ab.

»Der Nakk flieht!« stieß Gucky hervor. »Er flieht vor den psionischen Klängen. Was hat das zu bedeuten?«

Das dunkle Schiff des Wesens raste davon und verschwand nach Sekunden von der Ortung. Flackernd baute sich der Schirm der Station wieder auf, aber die Schiffe der Widerstandsorganisation waren schneller. Ihre Energiestrahlen trafen den ungeschützten Chrono-Monitor und verschmolzen ihn zu einem häßlichen Klumpen. Damit war das Schicksal der Station besiegelt, und als die Waffen der Cantaro endlich das Feuer erwiderten, da drehten die *Widder* bereits ab, und die HARMONIE flog einen Bogen und beschleunigte im letzten Winkel unter der achten Plattform. Bis die Waffentürme sich auf das kleine Schiff eingerichtet hatten, befand es sich im Schutz der großen Schiffe und suchte sein Heil in der Flucht.

Salaam Siin kam aus der Schüssel

herunter. Er richtete seine Sinnesstrahlen auf das, was draußen geschah. Er wirkte ein wenig desorientiert, und Beodu beeilte sich, ihm alles zu erklären.

»Es war zu einfach«, meinte der At-tavenno. »Viel zu einfach. Niemand konnte mit der merkwürdigen Reaktion des Nakken rechnen! Nicht wahr, Gucky?«

Er richtete die Augen an den Enden seiner Kopfflügel auf den Mausbiber. Es gelang ihm gerade noch, seine Arme noch vorn zu schnellen und den stürzenden Ilt aufzufangen.

»Gucky, was ist los?«

Der Mausbiber bewegte sich schwach. Er versuchte, die Augen aufzuhalten, und in ihnen erkannte Beodu die Panik.

»Weg hier!« stöhnte Gucky. »Sie sind da. Die Esper-Klone. Sie bringen den Wahnsinn!«

Salaam Siin reagierte blitzartig und beschleunigte die HARMONIE mit lebensgefährlichen Werten. Die *Widder-Schiffe* folgten und flogen in Richtung des vereinbarten Sammelpunkts.

Atlan mußte umgehend erfahren, was sich anbahnte.

Gucky täuschte sich nicht. Er kann-te die Wahnsinnsstrahlung nur zu gut.

Ager Catomens Psi-Söldner befanden sich in der Nähe!

*

»Es ist zu spät. Wir können nichts mehr unternehmen!« Perry Rhodan musterte Pantalon und den Matten-Willy, die mit einem Transmitter in die ODIN gekommen waren. »Wieso erfahren wir erst jetzt davon?«

»Der Posbi hat mir im Namen Icho Tolots den Auftrag erteilt, die beiden Nakken zu überwachen«, beeilte sich Rummelwummel zu sagen. »Erst jetzt haben sich schwerwiegende Verdachtsmomente ergeben. Die Spione treiben sich verdächtig oft in der Nähe einer der Oberdeckschleusen herum, Perry. Vermutlich erwarten sie, dort abgeholt zu werden!«

Der Gedanke an Nakken, die von ihresgleichen aufgefischt werden würden, berührte Rhodan merkwürdig. Er verlangte nach einer Verbindung mit der BOX, und drei Sekunden später hatte er Kontakt mit dem Syntron und mit dem Zentralplasma. Er trug ihnen sein Anliegen vor.

»Es tut uns leid, Perry Rhodan«, verständeten beide. »Es befinden sich keine Spione an Bord. Das Verhalten der beiden Nakken unterscheidet sich nicht von dem, das auch die anderen an den Tag legen. Rummelwummels Verdacht ist ein Hirngespinst!«

»Ist das absolut sicher?« Rhodan machte ein finsternes Gesicht, aber wer ihn kannte, wußte, daß er nur mit Mühe und Not das Lachen verbiß.

»Absolut. Im Fragmentraumer gibt es keine Spione oder Saboteure. Es ist völlig ausgeschlossen.«

»Danke, das wollte ich wissen!«

Er stemmte die Fäuste in die Hüften und beugte sich über den Matten-Willy, der sich so klein wie möglich machte.

»Ich trage die Verantwortung. U be-kannte Pantalon. »Ich bin für die Si-cherheit meines Ritters zuständig. Rummelwummel hat seine Pflicht ge-tan,- mehr nicht!«

Der Spitzkegel des Gestaltwandlers begann zu rotieren. Er fuhr mehrere Stielaugen aus und gab ein schrilles Fiepen von sich.

»Ich tue immer mehr als meine Pflicht!« kreischte er. »Du stellst mein Licht unter den Scheffel, Posbi!«

»Das sagst du kein zweites Mal, du...«

»Hört auf!« fuhr Rhodan dazwi-schen. »Wir haben keine Zeit für solchen Quatsch. Der Zeitpunkt des Ein-satzes ist da. Schaut auf die Uhr!«

Sie zeigte drei Minuten vor Mitter-nacht. Genau um null Uhr des 21. März mußte das Trojanische Pferd an-rollen, wenn sie den Zeitplan einhal-ten wollten.

»Die Nakken sind Verräter!« be-hauptete der Matten-Willy erneut.

Perry blickte seine Crew an und zuckte die Schultern. »Ich habe ein-mal einen Matten-Willy gekannt, der hieß Parnatzel!«

»Er ist eine Berühmtheit in meinem Volk!« rief Rummelwummel stolz.

Rhodan reckte angriffslustig den Kopf nach vorn und streckte die Arme nach dem Willy aus.

»Parnatzel war ein Alkoholiker!« er-widerte er leise. »Hast du mich ver-standen? Er litt unter Einbildungungen!«

Rummelwummel nahm Reißaus und flüchtete sich in die Nähe des Transmitters. Zusammen mit Pantalon verschwand er. Die Syntronik mel-dete ihr Eintreffen in der BOX-17411. Beide verkrochen sich dort in einem dunklen Winkel, der eine, weil er sich schämte, der andere, weil sein Ritter die Anwesenheit des Orbiters auf der HALUTA zu diesem Zeitpunkt nicht duldet.

»Noch vierzig Sekunden!« meldete die Syntronik. »Übertrittsgeschwin-digkeit erreicht. Vortex wird akti-viert!«

In Fahrtrichtung baute sich der künstliche Schlund auf, durch den das Schiff stürzen würde. Die anderen Schiffe des Verbands flogen im Syn-chronmanöver.

»Übertritt in zehn Sekunden. Flug-dauer bis zum Ziel achtundzwanzig Sekunden!«

Der Metagrav-Vortex vor der ODIN stand und blieb stabil. Das Schiff raste auf ihn zu und verschwand über-gangslos aus dem Norrialraum. Es

blieb nichts zurück, was für Ortungs-geräte irgendwie verwertbar gewesen wäre.

*

Es war zum Verzweifeln. Bullys Stirnaderm schwollen bedenklich an. Er vergrub die Finger in den Polstern seines Formenenergiesessels, als wol-le er sie abreißen. Noch immer gelang es ihnen nicht, den Schirm des Forts zu durchbrechen. Von den beiden an-deren Angriffsverbänden lagen keine Nachrichten vor. Es herrschte Funk-stille. Die Cantaro sollten möglichst lange denken, daß es sich um einen vereinzelten Angriff handelte.

»Da tut sich etwas!« meldete Vee Yii Ly. »Beobachtet die Major-Plattform. Etwas geht da drüben vor. Wir sollten uns in acht nehmen. Da!«

»Abdrehen!« hallte die Stimme des Terraners in den fünf Schiffen auf. »Sofort abdrehen!«

Die Triebwerke der CIMARRON brüllten auf. Ein Beben lief durch das Schiff, als der Feldantrieb das hoch-verdichtete Plasma mit zehnfacher Beschleunigung auszustoßen begann. Die Schwerkraftneutralisatoren be-gannen auf Hochtouren zu arbeiten. Die CIMARRON schoß senkrecht an der Flanke des Raumforts entlang und suchte den freien Raum zu gewinnen. Vee kommunizierte mit den Waffen-leitsystemen, und Bully bekam aus den Augenwinkeln mit, daß sich die Tansformkanonen drehten und auf die unterste Plattform richteten.

»Jetzt!« zischte der Blue. Mit seinen dünnen Armen deutete er auf den Hauptbildschirm.

Ein Blitz zuckte über die Major-Plattform. Ein Feuerball entstand un-ter der Schirmstaffel des Forts, und sie erkannten, daß die Plattform aus-einanderriß und die Trümmer von in-nen gegen die Energievorhänge prall-ten und teilweise verglühten. Ein zweiter Feuerball entstand, und die lichtgedämpften Aufnahmen zeigten, daß das Schiff des Nakken, das als Schaltstation für den Chrono-Monitor diente, explodiert war.

»Auswertung!« brüllte Bully. »Was geschieht dort?«

Die Abwehrschirme des Forts be-gannen zu zerreißen. Die zweite Platt-form explodierte, und das Fort geriet ins Taumeln. Jetzt brachen die Schir-me endgültig zusammen, und die CI-MARRON jagte punktgenau ein Transformpäckchen aus den Geschüt-zen. Knapp ein Dutzend Transform-bomben trafen

sich an einer bestimm-ten Stelle und zerrissen den Chrono-Monitor in unzählige Teile.

»Das gibt es nicht!« rief Bully aus, als er die Auswertungsergebnisse ver-daut hatte. »Was ist da drüben ge-schehen?«

»Das Feuer steigt aus der Glut, wenn man Nahrung darauf wirft«, kommentierte Lalande Mishkom, aber niemand beachtete sie.

Es gab keine Zweifel. Die Aufzeich-nung ergab eindeutig, daß sich der Nakk mit seinem Schiff in die Luft gesprengt hatte.

Warum?

Bully drehte seinen Sessel. Er dach-te fieberhaft nach, und die merkwür-digsten Gedanken erfüllten ihn. Wußte der Nakk dort drüben von Emzafors Entscheidung und Varon-zems Einfluß? War er über die

Vorgän-ge auf Akkartil im Bilde und hatte für sich persönlich eine grausame Konse-quenz gezogen? War Ayshupon bei ihm gewesen, der verschwundene Blau-Nakk?

Bully straffte sich und beugte sich ein wenig nach vorn. Er achtete nicht auf den Versuch der Cantaro, Beboo-te von dem Fort wegzubringen. Die

Kommandanten der anderen Schiffe warteten auf seine Entscheidung.

»Wir verschwinden«, gab er be-kannt. »Wir suchen die beiden ande-renVerbände auf und unterstützen sie!«

Die fünf Schiffe zogen sich endgül-tig aus der Nähe des halb zerstörten Forts zurück, das nach etwa sechzig Minuten durch Energieüberladung endgültig vernichtet werden würde.

Bully sank in Nachdenklichkeit zu-rück.

Es war nicht seine Art, an Wunder zu glauben. Er versuchte zu ergrün-den, was dahinterstecken konnte. Ir-gendwann gab er es schließlich auf. Es hatte keinen Sinn. Zwei weitere Forts mußten außer Gefecht gesetzt werden.

Erst dann war ihr Auftrag erfüllt.

*

Beim dritten Fort wirkte der Trick mit der BALUWHAR nicht mehr. Die Cantaro hatten inzwischen Alarm ge-geben. Atlan rief Khebikto zurück, und der Droide reihte sein Schiff in die kleine Flotte ein, mit der der Arko-nide das dritte Fort in der Reihenfolge angriff. Die Cantaro boten vier Buk-kelschiffe auf, um das Fort zu verteidigen. Es handelte sich um jene Einhei-ten, die bereits beobachtet worden waren.

Sie wußten also jetzt, was sich ereig-net und mit wem sie es zu tun hatten.

Atlan rief den Verband unter Füh-rung der CYGNUS herbei und verwik-kelte die Cantaro in eine regelrechte Raumschlacht Jeweils zwei *Widder*-Schiffe standen gegen einen Buckel-raumer, und die Cantaro merkten bald, daß sie gegen diese Übermacht nicht ankamen. Dennoch zogen sie sich nicht zurück.

»Paß auf, Raco«, sagte Atian. »Wir

werden den Herrschaften einmal ein kleines Kunststück vorführen. Es ist in den Syntrons unter Alpha neun zu finden. Wir benötigen keine vier Minu-ten dazu, okay?«

»Alles klar«, erwiderte der Pilot. »Achtung, ich bekomme das Echo ei-nes Kleinschiffes herein. Entfernung noch knapp zwölf Lichtjahre. Nach dem nächsten Metagravmanöver ist es hier!«

»Gibt es klare Spezifikationen?« brummte Aaron Silverman.

»Bisher nur undeutliche. Es könnte sich um eines dieser Nakken- Schiffe handeln.«

»CUEGGEL-Typ«, ergänzte der Ar-konide. »Beachtet es vorläufig nicht. Läuft der Countdown?«

»Ja. Wir starten durch!«

Die KARMINA schoß plötzlich auf eines der Buckelschiffe zu und mitten in den Feuervorhang hinein, der sich bildete. Die Cantaro schossen Sperr-feuer und versuchten, mehrere Geg-ner gleichzeitig mit Energiesalven ein-zudecken und ihnen keine Gelegen-heit zu Manövern zu geben. Aber trotz ihrer hochentwickelten Technologie besaßen die *Widder* eine Defensivwaf-fe, gegen die sie nichts ausrichten konnten.

Die Virtuellbildner der einzelnen Schiffe arbeiteten einwandfrei. Das Abbild war von den Energieemissionen und den Strahlungssimulationen bis hin zur Metallstrahlungsmenge nicht vom Original zu unterscheiden. Die Anzahl der potentiellen Gegner verdoppelte sich dadurch rein rechne-risch, und es dauerte keine Minute, bis die Cantaro durcheinanderkamen und nicht mehr genau wußten, wohin sie schießen sollten.

Dazu kam, daß die Technologie der *Widder* in den siebenhundert Janren weiterentwickelt worden war und

sich auch die Tarkan-Flotte inzwischen auf dem aktuellen Stand befand, so daß die anfängliche Unterlegenheit Perry Rhodans und seiner Getreuen nicht mehr existierte. Mit dem Maximex besaßen sie ein Ortungssystem, mit dem sogar der Flug von Phantomschiffen einigermaßen genau bestimmt werden konnte.

Im Gegenzug dazu war es den Can-taro oder ihren Herren bisher nicht gelungen, eine sinnvolle Maßnahme gegen den Virtuellbildner zu schaffen, obwohl ihnen das Grundprinzip bekannt sein mußte, denn den Virtuell-bildner hatte es bereits in der Zeit vor der Großen Katastrophe als Prototyp gegeben. Eines der Buckelschiffe jagte zwei Schiffsprojektionen hinterher und gab die Flankendeckung des eigenen Verbandes auf. Das nutzten zwei Wid-der-Schiffe und nahmen den Raumer in die Zange. Unter zielgenauem Punktbeschuß zerstob das Schutzfeld, und das Buckelschiff platzte auseinander. Sekunden später erloschen die beiden Echos, denen es nachgejagt war, und bauten sich andernorts wieder auf. Atlan sah, daß es keinen Grund mehr gab, länger zu warten. Zudem lief der Countdown ab. Die KARMINA stürzte sich in Begleitung von drei Schiffen wie ein Raubvogel auf das Raumfort. Wieder wurden die Virtuellbildner eingesetzt, wieder hatten die Cantaro Probleme mit der eigenen Orientierung. Nach zähem Punktbeschuß gelang es, eine Strukturlücke in den Abwehrschirm zu schließen und eine Transformbombe zu plazieren. Sie zerschmetterte den Chrono-Monitor, und Atlan blies zum Rückzug. Der Verband drehte ab und wandte sich scheinbar zur Flucht. Die Insassen der verbliebenen zwei Cantaro-Schiffe registrierten es vermutlich fassungslos.

Atlan kümmerte es nicht. Er hatte einen Notruf von der MONOCEROS erhalten. Ihr Verband hatte zwei Schiffe verloren. Auch der vierte Verband unter dem Kommando der HER-KULES hatte im Kampf um das Fort ein Schiff verloren. Zwei weitere waren beschädigt und mußten abgeschleppt werden.

»Wir kommen«, signalisierte er. »Kursberechnung durchführen.« Ganz in seiner Nähe machte es »Plop«. Gucky tauchte auf und blitzte ihn mit seinem schneeweißen Nagenzahn an.

»Ihr wart das also«, stellte Atlan fest. »Beinahe wärt ihr für ein Schiff der Nakken gehalten worden!« Gucky berichtete von Salaam Siins Gesang und der Flucht des Nakken. Atlans Augen leuchteten, und er schlug dem Mausbiber auf die Schulter.

»Stellvertretend für alle anderen an diesem Einsatz beteiligten Helden«, lachte er. »Was gibt es sonst? Ich sehe deinem Gesicht an, daß da noch etwas ist!«

»Catomen reagiert schnell, fast zu schnell«, sagte Gucky. »Er hat seine Esper in Richtung Wild Man in Bewegung gesetzt. Die ersten Schiffe sind bereits angekommen!«

Der Arkonide wandte sich zu Fell-mer Lloyd und Ras Tschubai um.

»Geht mit Gucky zur HARMONIE. Versucht herauszufinden, wo die Klo-ne aufmarschieren. Wir werden uns danach verhalten!«

Ras nickte und griff nach Fellmers Hand.

»Seid vorsichtig!« rief er ihnen nach. »Denkt daran, was Gucky mit den Oc-tos passiert ist!« Sie nickten und entmaterialisierten.

Atlan kehrte zu seinem Sessel zurück und ließ sich hineinfallen. Der Verband setzte seinen Flug zu den verbliebenen zwei Stationen fort, um die Schiffe dort zu unterstützen.

Bis jetzt sah alles gut aus, aber das wollte noch nichts heißen.

Wild Man war eine Schwachstelle im Chronopuls-Wall, und die Herren der Straßen würden es nicht einfach zulassen, daß sich hier etwas ereignete, was gegen sie gerichtet war.

7.

Offenbar wußten die Cantaro nicht, was sie von den vier Schiffen halten sollten. Die ODIN, QUEEN LIBER-TY, HALUTA und BOX-17411 stellten einen so bunt zusammengewürfelten Verband dar, daß es schwerfiel, an dessen gemeinsame Absicht zu glauben.

Das Fort gab Feuer, als die ODIN sich näherte und ihre Absicht erkennen ließ. Daß die Cantaro in irgendeiner Weise mit einem Angriff rechneten, zeigte sich daran, daß die Droiden nicht einmal den Versuch machten, sich über Funk mit ihnen in Verbixidung zu setzen und ihnen eine Warnung zukommen zu lassen.

»Willst du sie vernichten, Perry?« fragte Norman Glass, ohne den Blick zu heben.

Rhodan schüttelte stumm den Kopf und deutete auf die Ortung. Dort zeigte ein Echo, daß das Haluterschiff eben mit fünf anderen Einheiten durch den Chronopuls-Wall kam. Alle Schiffe eröffneten sofort das Feuer. Acht Gegner waren selbst für die acht Plattformen zuviel. Rhodan zog die ODIN zurück und steuerte das zweite Fort an, wo sich bereits die BOX und die HALÜTA befanden. Die QUEEN

LIBERTY steuerte ein drittes Ziel an, und dort sah es genauso aus. Sechs Forts hatten sie sich ausge-sucht. Sechs Haluterschiffe mit je-weils fünf anderen im Schleptau hat-

ten den Chronopuls-Wall durchquert und griffen in den Kampf ein.

Die Cantaro waren angesichts dieser Entwicklung so überrascht, daß sie kaum zu einer Gegenwehr kamen. Das Beispiel der drei Nakken, die sich auf drei Major-Plattformen aufhielten, machte Schule. Nicht nur die unbegreiflichen We-sen aus Hangay flohen.

Auch die Droiden setzten sich ab und überließen die Forts ihrem Schicksal.

Perry registrierte es mit nachdenkli-chem, aber gleichzeitig zufriedenem Gesicht. Das Verhalten der Cantaro zeigte, daß sie nicht mehr die Wesen waren, die den Herren der Straßen be-dingungslos gehorchten. Sie dachten an ihr Volk und stellten sich Fragen.

Der Friedenssprecher, den die Ano-ree in einem wichtigen Bereich der Milchstraße installiert hatten, hatte Früchte getragen.

Die Cantaro befanden sich zumindest in Teilen ihres Volkes im Um-bruch. Es hatte lediglich jemand kommen müssen, um ihnen das Un-menschliche ihres Tuns vor Augen zu halten.

Oder steckte mehr dahinter?

Rhodan wußte es nicht. Er suchte nach seiner Tochter, aber sie befand sich nicht in der Zentrale des Schiffes.

Noch immer wurden keine Verbän-de des Gegners gesichtet. Niemand schien bisher zu wissen, was sich ab-spielte.

Zwei Stunden dauerte das ganze Ge-schehen, dann existierten die sechs Forts nicht mehr. Die Lücke im Chro-nopuls-Wall konnte nicht geschlossen werden, und die ODIN flog dem ge-fährlichen Bereich entgegen und durchquerte den Funkwall und dann den Viren-Wall, vor dem die Anti-Vi-ren-Software schützte. Und dann überschritt sie die tödliche Grenze.

»Der Weg ist frei!« verkündete Per-ry. »Es ist Eile geboten!«

Die riesige Flotte setzte sich in Be-wegung.

Sie tat es vorsichtig, beinahe zag-haft.

Es lief alles zu reibungslos. Die mei-sten Haluter konnten sich des Ein-drucks nicht erwehren, daß sie in eine groß angelegte Falle flogen.

Sie zögerten und warteten. Sie orte-ten und stellten fest, daß die ODIN ohne Probleme hinter den Wall zurückkehrte und der Weg frei war.

Die Uhr zeigte zwei Stunden nach Mitternacht.

Schließlich gab Poro Athos den Be-fehl zum Aufbruch.

Der Haluter wollte es wissen. Und er hatte keine Lust, auf die Nachzügler zu warten.

Mit desaktiviertem Antrieb raste die HARMONIE durch den Wurmfortsatz. Sie näherte sich der Grenze des Chro-nopuls-Walls und wagte sich in den gefährlichen Bereich hinein.

Nichts geschah. Der Wahnsinn blieb aus. Niemand erlebte die furchtbaren Sekunden zwischen Klarheit und Irr-sinn, den inneren Impuls, der zur ra-schen Umkehr aufforderte.

Nein, hier gab es keine Patienten für Satrang mehr. Hier war der Weg frei.

Und doch war da etwas.

Gucky und Fellmer spürten es fast gleichzeitig.

Es befand sich im All, und es durch-drang das Nichts wie eine Pest. Ir-gendwo gab es Schiffe, voll mit Esper-Klonen. Sie bildeten ein psioniscb.es Kollektiv, und sie sandten den Wahn-sinn hinaus in das All.

Noch schwank-ten die Impulse in ihrer Intensität, noch wirkten sie unsicher und wenig zielgerichtet.

Auf die Entfernung hin ließen sie sich gerade noch ertragen.

»Sie müssen mit Verstärkern arbei-ten. Anders ist es nicht erklärbar, daß ihre Gedanken so weit wirken«, stieß Fellmer hervor.

»Geht es dir gut, Gucky?« erkundig-te sich Beodu alle halbe Minute. »Du solltest dir nicht zuviel zumuteten!«

Salaam Sün schlug vor, einen Ge-sang zu kreieren, der die Wahnsinns-strahlung neutralisieren könnte. Der Mausbiber wehrte ab.

»Wir fliegen noch ein Stück an der Grenze entlang«, sagte er leise. »Es kann nicht schaden, wenn wir heraus-fmden, wo Ager Catomen seine Trup-pen zusammenzieht!«

Das kleine Schiff beschleunigte und vollführte in Abständen von zehn Mi-nuten Hyperraummanöver, die die HARMONIE jedesmal hundert Licht-jahre weiterbrachten. Die Intensität der Strahlung veränderte sich kaum, aber sie blieb für die beiden Telepa-then als deutlich wahrnehmbares Hin-tergrundrauen erhalten.

Und dann erkannten sie plötzlich Schiffe. Sie tauchten keine zehn Lichtminuten entfernt in den Normalraum ein und bremsten ab. Sie bezo-gen Position, und Gucky stöhnte auf.

»Weg von hier!«

Das Schiff zog sich zurück und flog den Sammelpunkt an. Dort waren in-zwischen alle Schiffe außer der LA-CRIMARUM eingetroffen. Die fünf Forts im Wurmfortsatz des Sektors Wil'd Man waren vernichtet, und die LACRIMARUM hatte den Funkwall durchquert und war hinaus in den Leerraum geflogen. Die Hyperortung meldete, daß es eine kurze Zeit lang dort draußen Funkverkehr gab. Die Informationen, die dort ausgetauscht wurden, waren verschlüsselt, aber als Gucky sie auf dem Monitor hatte, schüttelte er den Kopf.

»Das kann jedes Kind entziffern und erst recht die Cantaro!« schimpfte er. »Wem ist dieser Quatsch nur einge-fallen?«

Ohne ein weiteres Wort zu sagen, te-leportierte er in die KARMINA hin-über und baute sich vor Atlan auf. »Soso«, machte er. »Die Flotte da draußen formiert sich also! Zweitau-send Einheiten sind bereits eingetrof-fen. Du glaubst doch nicht im Ernst, daß der Durchbruch gelingen wird?«

»Doch, Kleiner!« Der Arkonide lä-chelte nachsichtig, aber das brachte den nt erst recht auf die Palme. »Du bist mit Dummheit gesegnet!« schrillte er. »Hast du nicht begriffen, daß sich entlang dem komischen Wurmfortsatz die psionische Streit-macht formiert? Jedes Schiff, das in diesem Bereich in die Milchstraße ein-dringen will, fliegt in sein Verderben. Ob man durch den Wall oder durch die Esper-Klone wahnsinnig wird, ist doch zweitrangig. Tu etwas!«

Aün wurde übergangslos emst. »Hör mir gut zu, Gucky. Es gibt nichts mehr zu tun. Die Flotte ist im Anmarsch, alles andere liegt nicht in un-serer Hand. Wir ziehen uns zurück. Wir fliegen die Koordinaten an, an de-nen sich die vier Flotten treffen werden!«

Der Mausbiber fuhr herum. Er blickte in ausnahmslos ratlose Gesich-ter. Er baute sich vor Raco, Aaron und den anderen auf. Er suchte nach den Monitoren, auf denen die Köpfe der Kommandanten der anderen Schiffe zu erkennen waren.

»Seid ihr alle mit Dummheit ge-schlagen?« rief er erbost »Es gibt hier doch keine Wahnsinnsstrahlung. Wer hat den Befehl gegeben, daß so vorge-gangen wird?«

»Perry, Kleiner!« Lalande Mishkom trat heran und ergriff die Hand des Ilts. »Niemand weiß, was hier abläuft. Wenn, dann höchstens er!«

Ein vorwurfsvoller Blick traf den Arkoniden, und Atian starre Gucky herausfordernd an und lockerte gleichzeitig seinen natürlichen Gedan-kenblock. Der Mausbiber erfaßte für einen kurzen Moment die Gedanken des alten Haudegens. Er riß seinen Mund so weit auf, daß er sich beinahe seinen Zahn verrenkte. Mindestens zehn Sekunden hielt er die Luft an. Dann begann er wie ein Rohrspatz zu schimpfen.

»Euch sollen alle Teufel des Univer-sums holen!« rief er schrill. »Mir das! Ausgerechnet mir. Ich werde euch das nie vergessen, hörst du?«

»Sei nicht traurig, Gucky!« Atlan zuckte mit den Schultern. »Außer Per-ry, Homer und den Kommandanten der vier Flotten wußte es wirklich kei-ner. Es war die einzige Möglichkeit, gegen Spione vorzubeugen.«

»Als ob ich ein...«, begann der Mausbiber und seufzte dann ergeben. »Ein wenig hast du mich überzeugt. Aber wir sprechen da nochmals dar-über, ja?«

»Einverstanden. Wenn du nichts da-gegen hast, brechen wir jetzt auf!«

Sie erreichten den Sammelpunkt in der fünften Stunde des 21. März. Alle Flotten hatten die Chrono-Monitoren der ausgesuchten Forts zerstört und somit Ablenkungsmanöver geschaf-fen. Die Herren der Straßen und ihre Vasallen waren nicht darauf hereinge-fallen, sondern hatten sich auf die Schwachstellen des Walls konzen-triert, auf den Sektor Wild Man.

Sie würden ihr blaues Wunder erle-ben, wenn sie dort kein einziges Schiff vorfanden.

Atlan sah auf die Uhr, als Bully, Mi-chael und Tiff eingetroffen waren.

»Die >Operation Seifenblase< ist hiermit beendet«, stellte er fest. »Um es mit den Worten eines gewissen Mat-ten-Willys zu sagen: Wir haben ge-kämpft wie ein Mann. Wir waren so überzeugend, daß die Cantaro und ih-re Herren einfach die falschen Schlüs-se ziehen mußten. Damit auch der letzte beruhigt ist, der Durchbruch muß in diesen Stunden bereits gelun-gen sein. Wir werden sicherheitshal-ber keinen Kontakt mit dem Perseus-Sektor suchen, um den Weg des Trojanischen Pferdes nicht zu gefährden. Wir können jedoch davon ausgehen, daß die Flotte den Wall inzwischen durchquert hat.«

»Es ist wirklich zu hoffen«, knurrte Bully. »Wir haben Opfer zu beklagen. Und die sollen nicht umsonst

gewesen sein. Verlieren wir keine Zeit. Kehren wir nach Heleios zurück!«

*

Auf den Bildschirmen der ODIN wimmelte es nur so von Reflexen. Die gesamte Flotte von zwölftausend Schiffen hatte den Wall durchquert. Die zweitausend, die den Durchbruch bei Wild Man simuliert hatten, waren mit zweistündiger Verspätung einge-troffen. Noch immer ließ sich nirgend-wo ein Buckelschiff sehen, und der Plan trat in seine letzte, entscheidende Phase. Von den achtzig Fragmentraumern, in denen das Zentralplasma un-tergebracht war, strebte je ein kleines Beiboot hinüber zu der Position, an der die BOX-17411 wartete. Es dauerte nicht einmal eine halbe Stunde, bis je-weils zwei oder drei Nakken in die Boote umgestiegen waren und zu den Posbiraumern gebracht wurden. Da-nach formierten sich kleinere Pulks, die übergangslos Fahrt aufnahmen und rasch verschwanden. Auch das gehörte zu dem bis ins Detail ausge-klügelten Geheimplan.

Die Pulks flogen in verschiedene

Regionen und verteilten sich über die gesamte Milchstraße. Bis die Herren der Straßen diesen Sachverhalt erken-nen würden, war es hoffentlich zu spät. Und bis sie merkten, was im Per-seus-Sektor vor sich gegangen war, da würden sie nichts und niemanden mehr antreffen.

Damit war der Grundstein gelegt, daß es bald gelingen würde, mit Un-terstützung der Nakken und des Zen-tralplasmas eine optimale Wirkung des SHF-Senders zu erreichen und die Cantaro außer Gefecht zu setzen.

Dann gab es nur noch die Herren der Straßen.

Die ODIN und ihre Begleitschiffe kehrten auf Schleichwegen nach He-leios zurück. Perry suchte seine Kabi-ne auf und befaßte sich gedanklich mit dem Kommenden. Es gab noch ei-ne zweite Angelegenheit, und sie be-traf nicht die Galaktiker und Widder auf der einen Seite und Cantaro und Herren der Straßen auf der anderen Seite.

Es war eine Sache, die allein ihn an-ging.

Und Monos.

Rhodan war nicht bereit, seinem In-timfeind Zugeständnisse zu machen. Er würde sich ihm stellen, um seine Identität zu enträtseln und seinem Treiben ein Ende zu bereiten. Er wür-de auf alles eingehen, um endlich in das Solsystem zu gelangen.

Er vertraute den Nakken, und er fragte sich, ob Emzafor inzwischen Er-folg gehabt hatte. Hatte er Ayshupon und die CUEGGEL gefunden und zu-rückgebracht?

Die CUEGGEL war das Schiff, das von Monos für Ermanciuq bereitge-stellt worden war. Ayshupon hatte Er-mancluq getötet und die CUEGGEL an sich gebracht. Als er mit Varonzem konfrontiert worden war, hatte Ayshu-pon die Flucht ergriffen. Die CUEG-

GEL war die einzige absehbare Mög-lichkeit, ins heimatliche Sonnensy-stem zu gelangen, in die Zentrale des Feindes.

Irgendwie spürte Perry, daß sich seine Gedanken in den richtigen Bah-nen bewegten. Er legte sich ein wenig hin, und als er erwachte, da landete die ODIN bereits auf Heleios.

Perry suchte das unterirdische Hauptquartier auf und fragte nach ei-ner Nachricht von dem Nakken.

Er dachte intensiv an Gesil und an Eirene. Er hatte seine Tochter wäh-rend des Unternehmens »Trojani-sches Pferd« kein einziges Mal zu Ge-sicht bekommen, und er fragte sich, warum es so war.

War sie bei Michael?

Sie unterhielt keine besonders re-gelmäßigen Kontakte zu ihrem Halb-bruder. Es hätte Perry gewundert, sie jetzt dort vorzufinden.

Hatte sie Roi gegenüber Hem-mungen?

Lag es daran, daß sie zwei Halbbrüder hatte?

Mit Michael hatte sie den Vater ge-meinsam, mit Monos die Mutter.

Das war die Tragik in den Beziehun-gen der Familienmitglieder.

Und es war eine Tatsache, die das Wesen Monos schamlos auszunutzen bereit war.

Bei diesem Gedanken war Perry mehr denn je entschlossen, so schnell wie möglich die Konfrontation mit diesem Gegner zu suchen, der sich als seinen Intimfeind bezeichnet hatte.

8.

Gegen Ende des 23. März traf die KARMINA in einem Orbit über He-leios ein. Nach und nach tauchten auch die anderen Schiffe der vier Flot-ten auf und begaben sich in den Or-tungsschutz der Sonne und des Plane-ten mit seinen vier Monden. Es war damit zu rechnen, daß die

Herren der Straßen in naher Zukunft dem Per-seus-Sektor besondere Aufmerksam-keit widmen würden. Jubel brach aus, als aus dem Haupt-quartier die Meldung vom Erfolg des Unternehmens kam. Nur einer freute sich nicht so rich-tig, nämlich Atian. Er suchte die ODIN auf, ohne sich vorher zu erkun-digen, wo der Freund sich befand.

Norman Glass empfing ihn.

»Du willst sicher zu Perry«, sagte Glass in seiner ruhigen Art. »Er ist nicht hier. Er hat in den Syntrons des Stützpunktes eine Nachricht vorge-funden und sich sofort mit einer Space-Jet auf den Weg gemacht.«

»Gib mir die Nachricht!« bat der Ar-konide.

Glass spielte ihm die Aufzeichnung vor. Sie beinhaltete, daß Emzafor Kontakt mit Ayshupon aufgenommen hatte und Ayshupon bereit war, Rho-dan - aber nur ihn - an Bord der CUEG-GEL zu nehmen. Emzafor hatte ei-nen Treffpunkt genannt, jene Koordi-naten, an denen sich die Zellprobe von Monos befand.

»Wann ist Perry aufgebrochen?« er-kundigte Atlan sich.

»Es ist mindestens sechs Stunden her. Machst du dir Sorgen?«

»Monos!«

Nur dieses eine Wort stieß Atlan her-vor. Er ließ Glass stehen und begab sich mit dem Transmitter in den ROL-LO-Hangar. Er nahm sich eine der Space-Jets und raste mit Höchstge-schwindigkeit aus dem MODUL-Schiff und aus dem Seriphos-System hinaus. Er suchte auf direktem Weg jene Koordinaten weitab im interstel-laren Leerraum auf, wo damals die Kapsel mit der Gewebeprobe depo-niert worden war. Er fand sie sofort,

aber es war bereits von außen feststell-bar, daß die Kapsel leer war. Die Zell-probe von Monos war entfernt worden.

Es wunderte den Arkoniden des-halb auch nicht, daß er Rhodans Space-Jet ebenfalls verlassen vorfand. Sie trieb ganz in der Nähe der Raum-kapsel, und es bestand kein Zweifel, daß Perry hiergewesen war. Der Arkonide sank in den Piloten-sessel und knirschte mit den Zähnen.

»Weiβt du, was du da tust? « fragte er. »Natürlich weiβt du es. Aber ich halte es dennoch für einen unverzeihlichen Fehler.

Bist du sicher, daß du nicht enden wirst wie Geoffrey oder Gal, wie Irmi-na oder Jennifer?

Hast du wenigstens dafür gesorgt, daß Monos dir deinen Aktivator nicht wegnehmen kann?«

Es gab keine direkten Anhaltspunk-te, aber Atlan war sicher, daß Perry Monos in die Hände gefallen war. Die Nachricht Emzafors war eine Fälschung gewesen, oder die Nakken trieben ein falsches Spiel mit Perry Rhodan.

ENDE

Im Perry Rhodan-Band 1490, der in einer Woche erscheint, wird das gegen-wärtige Geschehen in der Milchstraße aus anderer Sicht und unter anderen Aspekten dargestellt.

Aus der Sicht eines Gegners nämlich, der zum Supremkommando der Canta-ro gehört und der um jeden Preis ganz nach oben will...

Mehr darüber berichtet Ernst Vleek in seinem Roman unter dem Titel:

ENDSTATION SOL